

Ludwig - Maximilians - Universität München

Institut für deutsche Philologie

Hauptseminar im Sommersemester 1999:

"Klassiker" der Kinder- und
Jugendliteratur 1880-1930

Dozent: PD Dr. Andreas Schumann

Thema der Arbeit:

"Es sollen drei Kreuze flattern über
dem Beusselkietz."

Karl Aloys Schenzingers Der
Hitlerjunge Quex

Anmerkungen zu einem "Klassiker" der
national-sozialistischen
Jugendliteratur

Verfasser:

Phil Langer

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
1. Einführung:	
<i>Interesse - Forschungslage (I) - Ziel und Aufbau der Arbeit</i>	3
2. Der Hitlerjunge Quex - ein "Klassiker" der Jugendliteratur?	
<i>Anmerkungen zur Rezeption 1932 - 1945</i>	10
2.1 Zum Begriff des "Klassikers"	10
2.2 Distribution, Adaption und Propagierung des <i>Quex</i>	13
2.3 Leseverhalten und die Übernahme von Werten	18
3. Jugend ohne Gegenwart - Zukunft ohne Jugend:	
<i>Zur Einschreibung der nationalsozialistischen Weltanschauung im Quex</i>	22
3.1 Zur Forschungslage (II)	22
3.2 Realitätsbezug - Zeitdiagnose - Sozialkritik	26
3.3 Antikommunismus und der Kampf um die Volksgemeinschaft ...	34
3.4 Verlust und Totalität von Jugend	40
3.5 Lesemotivationen und Identifikationsangebote 1932 - 1945	43
4. Jugendliteratur und Faschismus:	
<i>Warum der Quex (gerade) heute gelesen werden sollte</i>	47
Literaturverzeichnis	49

1. Einführung:

Heini Völker stand am Fenster und sah auf die Straße hinab. Es war kein allzu freundlicher Anblick, der sich ihm bot. Die Beußelstraße hatte nur wenig Farben. Ihr Grundton war grau, und auch das spärliche Grün, das da und dort um die rostigen Stangen eines Balkons wucherte, vermochte nicht die eintönige Trostlosigkeit des Straßenbildes zu beleben.¹

Was könnte es für einen fünfzehnjährigen Jungen aus ärmlichen Verhältnissen und zerrütteter Familie schöneres geben als eine harmonische, stets zusammenhaltende, füreinander einstehende Gemeinschaft Gleichaltriger? So scheint ein glückliches Ende dieses ach so trostlosen Romananfangs schnell erreicht zu sein: Heini findet Aufnahme in einer Gruppe von Jugendlichen, mit denen er Wochenendfahrten ins Grüne unternehmen, selbst geschriebene Theaterstücke aufführen und gemeinsame lustige Abende verbringen kann und die ihm zudem seine erste Liebe bringt. Mit anderen Worten: Heini ist glücklich.

An dieser Stelle könnte der Roman eigentlich enden. Er ließe sich dann als eine Art Entwicklungsroman mit fesselnden Abenteuersequenzen charakterisieren, der zu jeder Zeit gern gelesen würde. Es fällt indes schwer, den tatsächlichen Fortgang der Handlung mit dieser positiven Wertung zu belegen: Heini wird - im Kampf für "seine" Gemeinschaft - ermordet, sein Tod als Opfer am Ende des Romans glorifiziert. So enthüllt der Text auch ohne Kenntnis des Titels und seiner konkreten Situierung im Berlin des Jahres 1932 sein faschistisches Ideologiepotential: Der freiwillige Opfertod des Einzelnen wird als heroisches Märtyrertum für die Gemeinschaft stilisiert. Den betreffenden Roman dürfte heute kaum noch jemand kennen. Es handelt sich um Karl Aloys Schenzingers *Der Hitlerjunge Quex*, der 1932 als explizit nationalsozialistischer Jugendroman konzipiert wurde und in den zwölf Jahren des faschistischen Regimes in Deutschland eine Auflagenhöhe von etwa einer halben Million erreichen konnte. Nach Beendigung der nationalsozialistischen Terrorherrschaft wurde das Buch 1945 von den Siegermächten verboten, die meisten in öffentlichen Bibliotheken sich befindenden Exemplare wurden vernichtet, in die USA verfrachtet oder in die "Giftschränke" weniger Universitätsbibliotheken verbannt.

Die Frage, weshalb ein Jugendroman, der nur eine vergleichsweise geringe Auflagenzahl aufweisen kann und zudem seit mehr als fünfzig Jahren nicht mehr in

¹ Schenzinger, Karl Aloys: *Der Hitlerjunge Quex. Roman*. Berlin: Zeitgeschichte-Verlag 1932, S. 3

der Öffentlichkeit präsent ist, Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung sein soll, scheint also berechtigt. Ist es denn wirklich notwendig, muß sich der Verfasser vorhalten lassen, daß eine derartige - ideologisch durchaus nicht zu unterschätzende - "Schundliteratur" wieder ausgegraben und in den öffentlichen Diskurs integriert wird? Sollte sie nicht besser dort belassen werden, wo sie keinen Schaden anrichten kann, wo sie keine Identifikationsangebote für eine verunsicherte und dadurch eventuell anfällige Jugend machen kann? Was soll mit einer Diskussion nationalsozialistischer Jugendliteratur erreicht werden?

Obwohl den Nationalsozialismus betreffende Themen momentan in Mode zu sein scheinen und daher kaum Legitimationsdruck zu erwarten haben, lohnt es sich durchaus, die angeschnittenen Fragen zu überdenken. Was erwarte ich von einer detaillierten Analyse des *Quex*?

Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, kann Schenzingers Roman als "Klassiker" der nationalsozialistischen Jugendliteratur angesehen werden, der von Seiten des Regimes als vorbildlicher Jugendroman protegirt und propagiert wurde. Eine Untersuchung des *Quex* könnte somit zum einen Aufschlüsse über gewisse Aspekte nationalsozialistischer Literaturpolitik geben: Welche Werte, Normen und Verhaltensweisen werden als unabdingbar für eine wahre und echte Erziehung im nationalsozialistischen Geist gehalten?

Zum anderen dürfte die Tatsache, daß der Roman bereits im Jahre 1932 verfaßt und publiziert wurde, bedeutend sein: Welche Sehnsüchte, Bedürfnisse und Projektionen existierten schon in der sogenannten "Kampfzeit", also vor der Konsolidierung des faschistischen Regimes, für die eine junge Generation empfänglich war? Wie veränderte sich die Lesemotivation durch die Realisierung des "Dritten Reiches" und den Verlauf des Zweiten Weltkrieges? Welche unterschiedlichen Identifikationspotentiale sind in den Text eingeschrieben?

Diese letzten Überlegungen verweisen auf die gegenwärtige gesellschaftliche Situation Deutschlands am Ende des 20. Jahrhunderts. Rechtsextreme Gruppierungen scheinen gerade unter Jugendlichen immer noch große Anziehungskraft zu besitzen. Eine Diskussion eines einflußreichen faschistischen Jugendromans sollte

epistemologischen Charakter haben: Welche Faszination übt die nationalsozialistische Weltanschauung auf junge Menschen aus? Welches

Ideologepotential ist in Konzepten wie der *Volksgemeinschaft* enthalten? Weshalb erscheint es erstrebenswert, für diese Gemeinschaft kämpfen, sterben zu wollen?

Die Forschung hat diese Aspekte bislang kaum ernsthaft aufgegriffen:

Ganz allgemein ist die historische Kinder- und Jugendliteratur [...] erst fragmentarisch ideologiekritisch untersucht worden; ideologiekritisch in dem Sinne, daß die in dieser Literatur begegnenden Sozialcharaktere, Erlebnisphänomene, Norm- und Wertvorstellungen, Imaginations- und Wunschpotentiale mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit des jeweiligen Zeitabschnittes so präzise wie möglich vermittelt werden.²

Dies gilt insbesondere für die nationalsozialistische Jugendliteratur.³ Die germanistische Forschung der direkten Nachkriegszeit der 40er und 50er Jahre hat den Nationalsozialismus aus Gründen der personellen Kontinuität im akademischen Feld eher anathematisch behandelt⁴ oder trivialisiert:

Die Forschung in den ersten beiden Dezennien nach dem Zweiten Weltkrieg (wenn man überhaupt davon sprechen mag) hat sich die Antwort [auf die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der politischen und sozialen Realität und der Literatur; P.L.] im Rahmen ihrer Vorstellungen, es handele sich um Propagandaliteratur, sehr einfach gemacht.⁵

Zwar wurden in einem veränderten gesellschaftlichen Klima der 60er und 70er Jahre durchaus ernsthafte Ansätze einer vor allem marxistisch orientierten Germanistik erkennbar, ein monokausales Erklärungsmuster, das der faschistischen Literatur meist rein instrumentelle Absichten attestierte, herrschte indes auch hier vor. Es wurde davon ausgegangen, daß

das Leserbewußtsein, dem die Ideen aus dem Ideologiereservoir des Machtapparats implantiert würden, im Prinzip leer sei. Literatur wäre demnach als ein Instrument des Ideologietransfers einzuschätzen...⁶

² Nassen, Ulrich: *Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945. Studien zum Ideologepotential des genuin nationalsozialistischen und des konjunkturellen "Jugendschrifttums"*. München: W. Fink 1987, S. 8

³ Ebd., S. 7

⁴ Vgl. etwa Hermand, Jost: *Geschichte der Germanistik*. Reinbek: Rowohlt 1994, S. 114-141

⁵ Ketelsen, Uwe-K.: *Literatur und Drittes Reich*. Schernfeld: SH-Verlag 1992, S. 66

⁶ Ebd., S. 66

Lediglich zwei Arbeiten der späteren 70er Jahre lassen ein gewisses Bewußtsein der Komplexität nationalsozialistischer Literatur erkennen.⁷ Gerade Stollmanns Studie zum subjektiven Faschismus ist die Erkenntnis zu verdanken, daß faschistische Literatur nicht nur als Indoktrinations- und Propagandamittel einer vorab festgelegten Ideologie zu begreifen, sondern im Hinblick auf die "Verankerung des Faschismus in den Individuen"⁸ durch das literarisch realisierte Angebot einer "faschistischen Scheinidentität"⁹ zu untersuchen ist. Leider bleibt aber auch seine Arbeit einem nur begrenzt tragbaren begrifflichen Instrumentarium verpflichtet.

Charakteristisch ist zudem, daß bis in die 80er Jahre hinein nationalsozialistische Kinder- und Jugendliteratur aus dem wissenschaftlichen Diskurs weitgehend ausgeklammert war. Dies dürfte mit einer generellen Geringschätzung dieses Genres im akademischen Bereich zusammenhängen; Kinder- und Jugendliteratur wird auch heute noch von vielen Germanisten nicht wirklich ernst genommen. Fast möchte man von einer Ironie der Geschichte sprechen, da diese Ansicht diametral der Auffassung nationalsozialistischer Pädagogen und Literaturwissenschaftler widerspricht:

Wenn auch die Jugendliteratur [...] schon immer mit pädagogischer Ideologie befrachtet war - in den Jahren 1933 bis 1945 wurden ihre potentiellen Erziehungsfunktionen so ernst wie nie genommen.¹⁰

Aus nationalsozialistischer Sicht:

— Dichtung ist uns niemals Selbstzweck, sondern immer Mittel zum Zweck der Erziehung gewesen.¹¹

⁷ Ketelsen, Uwe-K.: *Völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur in Deutschland 1890-1945*. Stuttgart: Metzler 1976; Stollmann, Rainer: *Ästhetisierung der Politik. Literaturstudien zum subjektiven Faschismus*. Stuttgart: Metzler 1978

⁸ Stollmann, Rainer: *Ästhetisierung der Politik*, a.a.O., S. 5

⁹ Ebd., S. 149

¹⁰ Zitiert nach Schütz, Erhard: Medien. In: Langewiesche, , Dieter und Heinz-Elman Tenorth (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: 1918-1945. *Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur*. München: C.H. Beck 1987, S. 402

¹¹ Jugendschriften-Warte 38 (1933), S. 33

Grundsätzlich ließe sich feststellen, daß ein Großteil der sich mit der nationalsozialistischen Zeit befassenden literaturwissenschaftlichen Arbeiten entweder als Dokumentationen nationalsozialistischer Literatur¹² - als "Anthologien der Schande"¹³ also, meist unter Weglassung der Kinder- und Jugendliteratur - oder als kaum detailliert und konkret werdende Überblicksdarstellungen¹⁴ vorliegen. Dabei verfallen auch ausgewiesene Vertreter der deutschen KJL-Forschung leider immer noch in pauschalisierende Wertungen älterer Provenienz, z.B.:

Die nationalsozialistische Kinder- und Jugendliteratur war gelenkte Literatur, was bestimmend zu ihrer inhaltlichen und formalen Dürftigkeit beitrug. [...] Das Schreiben war von dieser Voraussetzung her [also zum Lob es nationalsozialistischen Regimes; P.L.] bestimmt: Kinder- und Jugendliteratur war funktional gedacht bei der Vermittlung der nationalsozialistischen Weltanschauung; Schreiben für Kinder und Jugendliche war Instrument von Politik und Pädagogik, nicht etwa Selbst- oder Welterfahrung: Ein Selbst (Subjektivität) sollte geradezu verhindert werden.¹⁵

Diese - textuell nicht belegte - Behauptung hat indes höchstens für eine bürgerliche Subjektconstitution idealistischer Prägung Geltung. Die Möglichkeit eines nationalsozialistischen Subjekts wird von vornherein ausgeschlossen. Dabei kommt faschistischer Jugendliteratur oft auch diese Bedeutung zu, Identität zu stiften:

Die Propaganda, die Verkündung von Sinnstrukturen mit Hilfe von gesellschaftlichen Ritualen, Kunst und Literatur, hatte - auch wo sie Manipulation war - teil an den aktiven Bemühungen, in den Zeiten der Wirren weltanschauliche Klarheit zu gewinnen. Sie ließ sich als Versuch verstehen, Leitlinien der Deutung von Geschichte zurückzugewinnen und als gesellschaftlich dominant durchzusetzen. Insofern richtete sie sich beileibe nicht nur an Nicht-Nationalsozialisten, sondern in der

Weise der Selbsttagitation auch an die Träger nationalsozialistischer Ideen selbst. Es schlug sich darin nicht nur die fremde, die eingeredete, eingehämmerte Deutung gesellschaftlicher Prozesse

¹² Z.B. Loewy, Ernst: *Literatur unterm Hakenkreuz. Das Dritte Reich und seine Dichtung. Eine Dokumentation*. 3., überarbeitete Auflage. Köln und Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt 1977; Wulf, Joseph: *Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation*. Gütersloh: Sigbert Mohn Verlag 1963

¹³ Loewy, Ernst: *Literatur unterm Hakenkreuz*, a.a.O., S. 7

¹⁴ Z.B. Kaminski, Winfried: *Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit*. Weinheim und München: Juventa 1987; Ders.: *Faschismus*. In: Wild, Reiner (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Mit 250 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1990, S. 266-285

¹⁵ Kaminski, Winfried: *Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit*. Weinheim und München: Juventa 1987, S. 26

im Interesse anderer nieder, ihre "Botschaft" wurde vielmehr von den Agitierten mitproduziert und damit als der Ausdruck eigener historischer Erfahrung akzeptiert. In der Literatur artikuliert sich auch die Suche nach einem "Sinn", einer Rechtfertigung, die den Alltag in den industriellen Gesellschaften nicht mehr bietet.¹⁶

Ulrich Nassens lakonischer Feststellung ist angesichts dieses kurzen Forschungsüberblicks zuzustimmen: "An systematischen Arbeiten mangelt es - von zwei Ausnahmen abgesehen [...] - gänzlich."¹⁷ Allerdings fokussieren auch die zwei von ihm herausgestellten Untersuchungen - Peter Aleys *Jugendliteratur im Dritten Reich*¹⁸ und Christa Kamenetskys *Children's Literature in Hitler's Germany*¹⁹ - eher institutionelle als ideologische Aspekte und bieten daher keine über abstrahierende Bemerkungen hinausgehende Einzelanalysen. Dies kann indes auch Nassens Habilitationsschrift, die sich als "Beitrag zur Ideologiegeschichte der Kinder- und Jugendliteratur"²⁰ versteht, nur begrenzt leisten, da sie eher thematisch verfährt und Analysen von Einzelwerken nur exemplarisch vornimmt.

Um jedoch nachvollziehen zu können, inwiefern gewisse Ideologiepotentiale faschistischer Jugendbücher Identifikationsangebote für Jugendliche bereitstellen konnten, sind Einzelanalysen paradigmatischer Texte unerlässlich. Die vorliegende Arbeit möchte durch die Diskussion von Schenzingers *Hitlerjunge Quex* einen ersten Schritt in diese Richtung unternehmen.

Zwar wird in den meisten, zu faschistischen Jugendbüchern Stellung nehmenden Untersuchungen Bezug auf den *Quex* als einflußreichen Roman genommen; es liegt aber bislang keine Einzelstudie zu diesem Text vor. Meist werden dieselben knappen Kommentare und Wertungen vorgenommen ohne die ihnen zugrunde liegende Argumentation konkret auszuführen.²¹ Etwas ausführlichere Besprechungen bleiben

als Nacherzählungen oder Textbeispielsammlungen ohne großen wissenschaftlichen Wert.²²

¹⁶ Ketelsen, Uwe-K.: *Literatur und Drittes Reich*, a.a.O., S. 68f.

¹⁷ Nassen, Ulrich: *Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945*, a.a.O., S. 7

¹⁸ Aley, Peter: *Jugendliteratur im Dritten Reich. Dokumente und Kommentare*. Mit einem Vorwort von Klaus Doderer. Hamburg 1967

¹⁹ Kamenetsky, Christa: *Children's Literature in Hitler's Germany. The Cultural Policy of National Socialism*. Athens: Ohio University Press 1984

²⁰ Nassen, Ulrich: *Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945*, a.a.O., S. 8

²¹ Siehe Kapitel 3.1 dieser Arbeit.

²² Siehe v.a. Kaminski, Winfried: *Faschismus*. In: Wild, Reiner (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Mit 250 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1990, S. 267-269

Diese Arbeit versucht, die aufgeführten Schwachstellen im Umgang mit nationalsozialistischer Jugendliteratur zu vermeiden. Es geht hier nicht primär um die Dokumentation sämtlicher im Roman auffindbarer Elemente der nationalsozialistischen Ideologie. Vielmehr soll eine Analyse inhaltlicher Aspekte zeigen, wie der *Quex* zu eines der bekanntesten und beliebtesten Jugendbücher der nationalsozialistischen Ära werden konnte. Dabei müssen auch Differenzen zur traditionellen bürgerlichen Jugendliteratur sowie zum epigonalen Hitlerjugendroman des konsolidierten deutschen Faschismus herausgearbeitet werden, um die verschiedenen Identifikationsangebote zu prüfen, die der *Quex* zwischen 1932 und 1945 ermöglicht hat. Die Arbeit bewegt sich somit auf einem Grenzgebiet zwischen literaturwissenschaftlichen und sozialpsychologischen Fragestellungen.

Kapitel 2 wird sich demzufolge mit dem bislang nur postulierten "Klassiker"status des *Quex* auseinandersetzen haben. Es sollen Kriterien erarbeitet werden, die es erlauben, Schenzingers Roman als richtungsweisend sowohl für die Produktion von Jugendliteratur im "Dritten Reich" als auch für die Rezeption innerhalb der jungen Generation herauszustellen.

Im Anschluß daran wird sich Kapitel 3 mit der Einschreibung der nationalsozialistischen Weltanschauung im *Quex* befassen: Weshalb muß (möchte?) Heini sterben?

Zum Schluß soll die Frage diskutiert werden, ob der *Quex* nicht angesichts der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation als Schullektüre geradezu prädestiniert sein könnte. Kapitel 4 wird so zum Plädoyer für ein Lesen von Schenzingers Roman als beeindruckendes Zeugnis faschistischer Jugendliteratur.

2. *Der Hitlerjunge Quex* - ein "Klassiker" der Jugendliteratur?

Anmerkungen zur Rezeption 1932 - 1945:

2.1 Zum Begriff des "Klassikers":

Schenzingers *Hitlerjunge Quex* wurde im Verlauf dieser Arbeit bereits mehrfach als einflußreicher, paradigmatischer nationalsozialistischer Jugendroman bezeichnet. In diesem Zusammenhang wurde die Charakterisierung des Buches als "Klassiker" etwas naiv und unreflektiert verwendet. Dieser Begriff ist indes nicht ganz so unproblematisch wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Konsens dürfte lediglich in der Auffassung bestehen, daß mit der Etikettierung eines Buches als "Klassiker" eine bestimmte herausgehobene Position des Werkes in Bezug auf seine Distribution und Rezeption angedeutet werden soll. Die konkreten Gesichtspunkte, die einer solchen Auswahl zugrunde liegen, sind jedoch oft - sollten sie überhaupt einmal angegeben sein - recht dubios. Um den Terminus im Folgenden für die Untersuchung fruchtbar machen zu können, scheint eine begriffliche Klärung unter Angabe der betreffenden Kriterien unabdingbar. Dabei soll es nicht um eine qualitative Wertung des *Quex* gehen; vielmehr soll der Begriff als heuristisches Mittel verstanden werden, gewisse ideologische Positionen der Gesellschaft aufdecken zu können. Darin ist er dem Kanonbegriff verwandt, der als "eine Sache der willkürlichen Autorität der literarischen Institution"²³ Erkenntnisse über den diskursiven Standort der etablierten Kultur ermöglicht. Ebenso erlaubt ein in einer bestimmten Zeit als "klassisch" angesehenes Werk Rückschlüsse auf gesamtgesellschaftlich vorhandenen und wirksamen Bedürfnisse, Sehnsüchte, Projektionen und Ängste.

Für die Zeit des Nationalsozialismus ergibt sich an dieser Stelle jedoch ein Problem: Es bestand kein freier Markt, für den geschrieben und veröffentlicht wurde, die Produktion richtete sich nicht unbedingt nach der Nachfrage. Innerhalb einer von einer Vielzahl nationalsozialistischer Stellen gelenkten und reglementierten literarischen

²³ Eagleton, Terry: Einführung in die Literaturtheorie. Aus dem Englischen von Elfi Bettinger und Elke Hentschel. 3. Auflage. Stuttgart und Weimar: Metzler 1994 (=Sammlung Metzler; Bd. 246), S. 196

Öffentlichkeit²⁴ erhält der "Klassiker"-begriff somit stets auch propagandistische Aspekte. Es sind also spezifische Kriterien notwendig, will man den Terminus "Klassiker" für nationalsozialistische Literatur operabel machen.

Dabei ist es selbstverständlich völlig unzureichend, darauf hinzuweisen, daß diejenigen Werke als "Klassiker" gelten können, "welche beliebt und weit verbreitet waren und auch heute noch gelesen werden."²⁵ Dieses Kriterium können nationalsozialistische Jugendbücher aufgrund der Publikationsverbote und eines veränderten gesellschaftlich-ideologischen Klimas natürlich nicht erfüllen. Sämtliche genuin nationalsozialistischen Werke wären demzufolge von einem "Klassiker"-status ausgeschlossen; der Begriff wäre nur sehr beschränkt aussagekräftig. Es muß demgegenüber möglich sein, den Terminus gerade für die Zeit des Nationalsozialismus zu spezifizieren, um das Ideologiepotential eines Werkes abschätzen zu können.

Auch der Hinweis auf eine wie auch immer zu fassende "literarische Qualität"²⁶ dürfte für eine Diskussion des "Klassiker"-begriffs eher hinderlich sein, verweist er doch auf ideologische Wertungsaspekte, die wiederum von der Definitionsmacht, was literarisch als wertvoll gesehen werden kann, abhängen.

Im Versuch, den Begriff des "Klassikers" gerade für nationalsozialistische Jugendliteratur fruchtbar zu machen, möchte ich im Folgenden eine Reihe spezifischer Kriterien vorschlagen, die sowohl Aspekte der Produktion wie auch der Distribution und Rezeption von Literatur berücksichtigen.

Erstens: Man kommt wohl nicht umhin, den Status eines Werkes als "Klassiker" quantitativ mit konkreten Zahlen zu untermauern. Mit anderen Worten: Die Bezeichnung eines Werkes als *Long-* und *Bestseller* (innerhalb eines bestimmten zeitlichen Rahmens; hier: die Jahre von 1932 bis 1945) ist Hinweis auf seine Verbreitung und Beliebtheit. Zu fragen wäre demnach: Wie viele Auflagen gab es für den *Quex*? In

²⁴ Zur nationalsozialistischen Literaturpolitik siehe insbesondere Brenner, Hildegard: *Die Kunstpolitik des Dritten Reiches*. Reinbek: Rowohlt 1963; auch Strothmann, Dietrich: *Nationalsozialistische Literaturpolitik*. Bonn 1963

²⁵ Kümmerling-Meibauer, Bettina: Internationale Kinderbuchklassiker. Definition und Standortbestimmung. In: Eselsohr 2/97, S. 5

²⁶ Ebd., S. 7

welcher Auflagenhöhe? Die Zahlen müssen dabei relational zu andern Werken der Jugendliteratur dieser Zeit interpretiert werden.

Zweitens: Wie verbreitete war das Werk? Es geht hierbei um seine Stellung im öffentlichen Diskurs. In einer literarischen Öffentlichkeit, die allgemein zugänglichen Bibliotheken einen hohen Stellenwert einräumt, um z.B. ihren ärmeren Mitgliedern Zugang zur Literatur zu verschaffen, ist die Auflagenhöhe eines Werkes oft nicht entscheidend; es wird im Ausleihverfahren trotzdem von einer Vielzahl von Menschen rezipiert. Einen weiteren Aspekt stellt dabei die Adaption einer Werkes durch Rundfunk oder Film dar. Gerade im Kino erreicht ein Werk eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Drittens: Innerhalb eines gelenkten literarischen Marktes sind Fragen der Wertung durch die zuständigen Institutionen für ein Werk von großer Bedeutung. Eine Hochschätzung mit folgender Propagierung des Werkes als vorbildlich wird sowohl die Rezeption positiv beeinflussen wie auch zur Nachahmung durch andere Autoren anregen. Damit wäre das Kriterium der "Bedeutung für die Entwicklung der Kinderliteraturgeschichte"²⁷ gegeben. Nur ein Werk mit exemplarischer Textualisierung der nationalsozialistischen Ideologie wird dieses Kriterium erfüllen können.

Viertens schließlich: Wie sah die reale Rezeption des Werkes aus? Wer las es wann mit welcher Intention? Als "Klassiker" kann ein Werk nur dann angesehen werden, wenn es allgemein bekannt, sein Inhalt also im Bewußtsein der LeserInnen (hier: der Jugend) präsent ist. Es vermag dann Einfluß auf die Realitätsperzeption und -interpretation des Lesers/der Leserin zu nehmen und seine/ihre Handlungen mitzubestimmen.

Eine Diskussion dieser - vorläufigen - Kriterien im Hinblick auf Schenzingers *Hitlerjunge Quex* sollte es ermöglichen, die Bedeutung dieses Romans als ideologisches Identifikationsangebot für die Jugend im Nationalsozialismus und die Übernahme der darin vermittelten Normen, Werte und Verhaltensweisen beurteilen zu können.

²⁷ Ebd., S. 7

2.2 Distribution, Adaption und Propagierung des Quex:

Ein Blick in das Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) gibt einen ersten Hinweis auf die Verbreitung von Schenzingers Roman. Es weist für Zeit des Nationalsozialismus vier Eintragungen auf:

Schenzinger, Karl Aloys: Der Hitlerjunge Quex. Roman. (111.-120. Tsd.). Berlin: Zeitgeschichte ('34). 264 S. 8°. 1.-10. Tsd. '32

Schenzinger, Karl Aloys: Der Hitlerjunge Quex. Roman. (225.-244. Tsd.). Ebd. ('40). 256 S. 8° (J) (171.-224. Tsd. '37-40)

Schenzinger, Karl Aloys: Der Hitlerjunge Quex. Roman. (265.-324. Tsd.). Berlin: Zeitgeschichte-Verl. '42. 218 S. 8°. (245.-264. Tsd.) '41

Schenzinger, Karl Aloys: Dasselbe (Ausg.). In dt. Einheitskurzschrift hrsg. v (Karl) Lang. Darmstadt: Winkler '33. 80 S. kl. 8° = Dt. Volk u. dt. Männer. 11

Peter Aleys Schätzung, Schenzingers Jugendroman habe eine Auflagenhöhe von nahezu einer halben Million erreicht,²⁸ wird dadurch bestätigt. Dennoch: Im Vergleich zu anderen Texten der Jugendliteratur ist dies relativ gering. Walter Bonsels *Biene Maja* etwa erzielte im gleichen Zeitraum eine fast viermal höhere Auflagenzahl.²⁹ Das rein quantitative Kriterium der Auflagenhöhe ist also nicht ausreichend, um die Verbreitung des *Quex* im Nationalsozialismus beurteilen zu können. Zwar sind 500.000 Exemplare eine nicht unbeträchtliche Zahl; von einem "Klassiker" läßt sich indes noch nicht sprechen.

Um diesen Status dem *Quex* zusprechen zu können, muß kurz auf die Bedeutung des Bibliothekswesen im Nationalsozialismus - vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur - eingegangen werden.³⁰ Öffentliche Büchereien versprachen den Nationalsozialisten privaten Buchsammlungen gegenüber einen entscheidenden Vorteil: Sie konnten ohne große Probleme kontrolliert, von "unerwünschtem Schrifttum" befreit und im Gegenzug mit propagandahaltiger Literatur gefüllt werden.

²⁸ Siehe hierzu Aley, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich, a.a.O., S. 153

²⁹ Vgl. hierzu Kamenetsky, Christa: Children's Literature in Hitler's Germany, a.a.O., S. 303

Eine ideologische Indoktrination konnte so mit einfachen Mitteln erfolgen. Zudem boten

etwa Schulbüchereien Kindern und Jugendlichen aus ärmeren Schichten oder zu Zeiten der Papierknappheit im Zweiten Weltkrieg oft die einzige Möglichkeit, Bücher überhaupt lesen zu können. Zudem wurden im Rahmen der regulären Freizeitaktivitäten der Hitlerjugend auch Ausflüge in Bibliotheken unternommen. Kamenetsky merkt an:

Sometimes both libraries would jointly arrange for some large-scale book exhibits featuring the approved literature. As a rule, teachers and Hitler Youth leaders would take children to such exhibits as part of their regular program activities. This may explain why in some cases record numbers of visitors were recorded exceeding 6,000 visitors per exhibit. Door prizes and lottery tickets added a touch of excitement to such events, and winners would usually be presented with a copy of Hitler's *Mein Kampf*, Rosenberg's *Mythus*, or Schenzinger's *Hitlerjunge Quex*.³¹

Aus dieser Bemerkung wird die Bedeutung, die dem öffentlichen Bibliothekswesen sowie der Kinder- und Jugendliteratur von den Nationalsozialismus beigemessen wurde, erkennbar. Beides muß als wichtiger Bestandteil des Bestrebens, die nationalsozialistische Weltanschauung ins Bewußtsein schon der Kinder zu bringen, gesehen werden.

Schenzingers Roman hatte dabei einen festen Platz in jeder Schulbücherei. In einem Erlaß des Reichserziehungsministers Bernhard Rust vom 29. Januar 1937 wurde eine "reichseinheitliche Neuordnung" des Schülerbüchereiwesens angeordnet, die der Verbreitung nationalsozialistischer Gesinnung dienen sollte:

Erhebungen über den gegenwärtigen Stand des Schülerbüchereiwesens im Bereich der Volksschulen haben ein ungünstiges Bild von dem Inhalt, dem äußeren Zustand und der Wirksamkeit des Schülerbüchereien ergeben. Diese Tatsache und die große volkserzieherische und unterrichtliche Bedeutung der Schülerbüchereien veranlassen mich, eine reichseinheitliche Neuordnung dieses wichtigen Gebietes der Schularbeit vorzunehmen, und zwar inhaltlich wie auch in bezug auf den äußeren Aufbau.

³⁰ Dazu ausführlicher: Aley, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich, a.a.O.; Kamenetsky, Christa: Children's Literature in Hitler's Germany, a.a.O.

³¹ Kamenetsky, Christa: Children's Literature in Hitler's Germany, a.a.O., S. 275

Um die Schülerbüchereien der Volksschulen geistig, ihrem Inhalte nach, neu zu gestalten, habe ich die beiliegende Grundliste von 120 Büchern aufstellen lassen. Sie rückt Erziehungswerte des neuen Reiches in den Mittelpunkt.³²

Schenzingers Roman wurde unter dem Themenkomplex "Jugend marschiert ins neue Deutschland" unter Nr. 69 in diese Grundliste aufgenommen und gehörte so "zur Standardausrüstung der Schul- und Jugendbüchereien"³³. Durch die Aufnahme in die nur zehn Bücher umfassende "Dietrich-Eckart-Bücherei", die zur Förderung und Verbreitung des deutschen Jugendschrifttums 1934 gegründet und einer Vielzahl von Schulen als Spende übergeben worden war, verstärkte sich die Bedeutung von Schenzingers Jugendroman noch weiter; er stand damit in einer Reihe mit Hitlers *Kampf*, Rosenbergs *Mythus* und Grimms *Kinder- und Hausmärchen*.³⁴

Diese universelle Verbreitung des *Quex* läßt auf eine starke Protektion und Propagierung von Seiten nationalsozialistischer Institutionen schließen. Schenzingers Roman, so ließe sich vermuten, textualisiert die nationalsozialistische Ideologie in paradigmatischer Weise.

Der Nationalsozialistische Lehrerbund etwa charakterisiert den *Quex* als eine der "besten Darstellungen des Erlebens deutscher Jugend"³⁵.

Auch die Autoren der *Jugendschriften-Warte*, der maßgeblichen Zeitschrift zur Kinder- und Jugendliteratur, die bereits vor der Etablierung des nationalsozialistischen Regimes völkisch-konservative Positionen bezog und seit 1935 der Reichsstelle des Nationalsozialistischen Lehrerbundes unterstand, bewerteten den *Quex* durchwegs positiv.

In einem einflußreichen - daher hier ausführlich zitierten - Essay stellte Max Fehring schon 1933 die "geistigen Grundlagen der Arbeit am Jugendschrifttum" auf:

So stehen einander gegenüber: Der Parole der Freiheit des Individuums - seine Bindung an die Ganzheit, der interessenzerklüfteten Gesellschaft - die schicksalsverbundene Gemeinschaft, der Parole der Gleichheit - die Führung und das Dienen, dem Fortschrittsglauben - der Gedanke des

³² Zitiert nach Aley, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich, a.a.O., S. 38

³³ Ebd., S. 154

³⁴ Ebd., S. 59f.

³⁵ Zitiert nach Aley, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich, a.a.O., S. 154

Wachstums, dem Klassenkampf - die ständische Gliederung, dem liberal-marxistischen Denken - das organische Gemeinschaftsdenken, dem Ich - das Wir. [...]

Nicht außerhalb des Lebens in einer reinen Sphäre des Geistes, sondern in lebendiger aktiver und passiver Teilnahme am Volksgeschehen vollziehen sich Bildung und Erziehung. Nicht Willensübermittlung, sondern innige Berührung mit dem wirkenden Nationalgeist in den staatstragenden

Gemeinschaften: Männerbund, Geschlechtsverband, Gebietsverband, Jugendverband, Wehrverband. Ihr Ziel ist der Staat. [...]

Der Persönlichkeit wird nur in aktiver Teilnahme am Ganzen, am Volk, an der Gemeinschaft. [...]

Der Typus der Jugendschrift wie ihn die Gegenwart braucht, entsteht nicht durch ein äußeres Sicheinstellen auf die neue Zeit, sondern durch eine tiefe Gestaltung aus den Gedanken einer nationalpolitischen und völkischen Erziehung. [...]

Sie [die politische Jugendschrift; P.L.] will das Ich durch Erlebnis und Erkenntnis hineinführen in die Gemeinschaft, aufsteigend von Familie - Freundschaft - Kameradschaft - bündischem Leben - Berufs-, Wehr- und Arbeitsordnung und Unterordnung, Opferwille und Hingabe aus dem Ethos der völkischen Gemeinschaft, will den Nachwuchs zur Gliedschaft erziehen in den völkischen Lebensordnungen. Sie will das Schicksal des Volkes nacherleben lassen in historischen Darstellungen aus der Vergangenheit und das Geschichtsgeschehen unserer Tage bewußtmachen.³⁶

Die nationalsozialistische Jugendschrift habe somit das oberste Ziel, eine richtige geistige Einstellung zu vermitteln:

So kommt es bei der politischen Bildung und Erziehung nicht darauf an, zuerst ein formales Staatsdenken zu erzeugen, sondern vielmehr in der Jugend ein lebendiges Staatsgefühl zu erwecken, das sich äußert in Hingabe und Opferbereitschaft für den Staat, als dem Inbegriff einer völkischen Lebensordnung. Die politische Jugendschrift hat also nicht in erster Linie zu belehren; nein, sie soll das Kind, den jungen Menschen erheben, begeistern; sie soll die Kräfte des Willens wecken und aktivieren und mithelfen, die junge Generation innerlich bereit zu machen zum Einsatz für den Staat, die Nation.³⁷

Schenzingers Jugendroman wurde dabei attestiert, diese Forderungen, die der Jugendliteratur die Aufgabe zuweist, die Jugend zu Trägern des nationalsozialistischen Staates zu erziehen, in hervorragender Weise umgesetzt zu haben:

³⁶ Fehring, Max: Die geistigen Grundlagen am Jugendschrifttum. In: Jugendschriften-Warte (38) 1933, S. 49-52

³⁷ Mohr, Hans: Zur Frage der politischen Jugendschrift. In: Jugendschriften-Warte 39 (1934), S. 41f.

In dem Roman "Hitlerjunge Quex" von Schenzinger wird diese [nationalsozialistische; P.L.] Haltung deutlich. Das herbe und männliche Verhältnis zwischen dem Kameradschaftsführer Kaß und Heini Völker z.B. offenbart dem Leser den Geist der nationalsozialistischen Jungmannschaft. Von diesem Geiste muß die politische Jugendschrift getragen sein; denn nur dann übt sie auf den Jugendlichen die erzieherische Wirkung aus, die wir von ihr fordern müssen. Von diesem Geiste fühlt sich der junge Mensch angesprochen, ihm will und kann er sich nicht entziehen.³⁸

Der Roman vermeide Abstraktionen; er gestalte das Leben; er packe, überzeuge; er zeige die unwiderstehliche Kraft der nationalsozialistischen Idee; kurz: er "entspricht den Forderungen, die an eine politische Jugendschrift zu stellen sind."³⁹

Die Auswirkungen, die derart euphorische Wertungen auf die weitere Jugendbuchproduktion im Nationalsozialismus hatten, sollte nicht unterschätzt werden. Es ist zu vermuten, daß eine große Anzahl von Jugendromanen erschienen sind, die sich den Handlungsablauf des *Quex* zum Vorbild genommen haben. Obwohl die meisten dieser Werke heute nicht mehr vorliegen, können einige Jugendbücher, die im Anschluß an Schenzingers Roman eine durchaus ähnliche Geschichte erzählten und überaus hohe Auflagenzahlen erreichen konnten, genannt werden: Littmanns *Herbert Norkus und die Hitlerjungen vom Beusselkietz* (1933), Ramlows *Herbert Norkus? - Hier! Opfer und Sieg der Hitlerjugend* (1933), Mondts *Herbert Norkus* (1941); von Arnims *Manfreds Weg zu Hitler* (1933), Josef Vieras *Utz kämpft für Hitler* (1933) Schauffs *Walters Kampf für Hitler* (1934) usw. Ulrich Nassen spricht im Zusammenhang mit den zuletzt aufgeführten Roman von Konjunkturschrifttum.⁴⁰

Die aufgeführten Bücher sind inhaltlich Schenzingers Roman nachgebildet; der *Quex* kann also nicht zuletzt aufgrund der positiven Besprechung und Propagierung von Seiten diverser nationalsozialistischer Institutionen als richtungsweisend für einen bestimmten Zweig der Jugendliteratur - des HJ-Romans - angesehen werden.

³⁸ Ebd., S. 42

³⁹ Ebd., S. 43

⁴⁰ Siehe dazu: Nassen, Ulrich: *Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945*, a.a.O., v.a. S. 50-57; vgl. auch die Buchbesprechungen in der *Jugendschriften-Warte* 39 (1934), S. 43f. von Hans Mohr

Die Popularität, die Schenzingers Roman während der NS-Zeit besaß, läßt sich vor allem auch auf dessen cineastische Adaption zurückführen.⁴¹ Bereits im Sommer 1933 wurde mit der Verfilmung des Romans - nach einem von Schenzinger selbst verfaßten Drehbuch - begonnen; der Film wurde am 11.09.1933 in München uraufgeführt und von der zuständigen NS-Bewertungsstelle mit dem Prädikat "künstlerisch besonders wertvoll" ausgezeichnet. Immerhin ließ sich selbst der Propagandaminister Goebbels zu einer herausragenden Bemerkung hinreißen:

Wenn mit dem Film 'Hitlerjunge Quex' zum erstenmal in großem Stil der Versuch unternommen wurde, die nationalsozialistische Ideenwelt filmkünstlerisch zur Darstellung zu bringen, so ist dieser Versuch [...] auf ganzer Linie gelungen.⁴²

Vor allem durch den regelmäßigen Einsatz in Jugendfilmstunden kam dem Film eine überwältigende Bekanntheit zu:

Es dürfte kaum einen Jugendlichen in der Zeit der NS-Herrschaft gegeben haben, der 'Hitlerjunge Quex' nicht bei einer dieser Gelegenheiten sah.⁴³

Abschließend bleibt somit festzuhalten, daß Schenzingers *Roman Der Hitlerjunge Quex* ob der Verbreitung, die er fand, der Propaganda, die ihn empfahl, der Wirkung, die er auf andere Autoren ausübte und der Popularität, die er genoß, durchaus als "Klassiker" der nationalsozialistischen Jugendliteratur bezeichnet werden könnte. Hat Winfried Kaminski also recht, wenn er behauptet, der Roman sei ein "bis in unsere Gegenwart im Bewußtsein gebliebene[s] nationalsozialistische[s] Jugendbuch"⁴⁴? Wurde der Roman wirklich bewußt gelesen? Und: Was blieb hängen? Welche ideologischen Implikationen hatte das Lesen des *Quex* für die Weltsicht und die Handlungen des Jugendlichen?

2.3 Leseverhalten und die Übernahme von Werten:

⁴¹ Eine kurze Diskussion der filmischen Umsetzung bieten Arnold, Thomas / Schöniger, Jutta / Schröter, Ulrich: *Hitlerjunge Quex. Einstellungsprotokoll*. München: Filmland Presse 1980 (=IHSA Arbeitspapier Nr. 4)

⁴² In: Der Angriff vom 25.09.1933; zitiert nach: Arnold, Thomas / Schöniger, Jutta / Schröter, Ulrich: *Hitlerjunge Quex*, a.a.O., S. I

⁴³ Ausstellungskatalog zur Filmreihe 'Jugend im NS-Staat' des Kulturamtes der Stadt Koblenz, S. 9; zitiert nach: Arnold, Thomas / Schöniger, Jutta / Schröter, Ulrich: *Hitlerjunge Quex*, a.a.O., S. I

⁴⁴ Kaminski, Winfried: *Faschismus*, a.a.O., S: 267

Entspricht der weiten Verbreitung des *Quex* im nationalsozialistischen Deutschland eine ebenso intensive Rezeption des Romans?

Die Frage nach dem realen Leser bzw. der realen Leserin und seiner bzw. ihrer Lesemotivation kann - einer gewissen Geringschätzung dieses Forschungsaspektes im der literaturwissenschaftlichen Feld im allgemeinen entsprechend - kaum befriedigend beantwortet werden. Untersuchungen zur Rezeption nationalsozialistischer

Jugendliteratur, die über das bloß Spekulative hinausgehen, fehlen weitgehend. So werden - sollte die Frage wirklich einmal relevant werden - meist nicht näher ausgeführte Thesen oder "Beobachtungen" angeführt. Ein Beispiel mag zur Illustration genügen:

Aus Gesprächen mit denen, die die Zeit der Diktatur miterlebt haben, läßt sich einiges entnehmen, das jedoch nicht ohne weiteres verallgemeinert werden kann: In den Kriegsjahren machte sich anscheinend eine Art stiller Résistance in der Auswahl des Lesestoffes bei dem jugendlichen Leser bemerkbar. Die jungen Leute [...] beobachtete kritisch, was um sie vorging, und mancher wurde skeptisch, wenn ihm Bücher oder Zeitschriften vorgelegt wurden, die erzieherisch-propagandistische Ziele verfolgten.⁴⁵

Entgegen seines Vorbehaltes generalisiert Aley dann doch, wenn er den jugendlichen LeserInnen attestiert, sie hätten sich - "der eintönigen Wiederholung der Gedankengänge in dem politischen Schulungsmaterial überdrüssig"⁴⁶ - von diesen Schriften abgewandt und nach Büchern mit literarischem Niveau gesucht:

Ein literarisch wertvolles Buch dürfte dem Leser das gegeben haben, woran es dem politisch-propagandistischen Schrifttum und Schulungsmaterial mangelte: die Gelegenheit zur Besinnung auf sich selbst.⁴⁷

Zum einen begeht Aley in diesen Bemerkungen den alten Fehler, die NS-Jugendliteratur verallgemeinernd unter einfaches Propagandaschrifttum zu subsumieren (und damit zu unterschätzen); zum anderen widerspricht die

⁴⁵ Aley, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich, a.a.O., S. 207

⁴⁶ Ebd., S. 209

⁴⁷ Ebd., S. 209

Handlungsweise vieler Kinder und Jugendlicher gerade gegen Kriegende dieser Einschätzung. Die Übernahme nationalsozialistischer Ideologeme durch einen Großteil der Jugend zeigt sich nirgends deutlicher als in ihrer von vornherein aussichtslosen Bereitschaft, sich im Rahmen des sogenannten "Volkssturms" den militärisch weit überlegenen alliierten Streitkräften entgegenzutreten und damit für "Führer und Vaterland" ihr Leben zu opfern.

Führt also ein direkter Weg vom Quex des Jahres 1932 zu dem bedingungslosen Opfer vieler Hitlerjungen im Frühjahr 1945? Obwohl solche Spekulationen nicht ganz von der Hand zu weisen sein dürften, sollte man es sich nicht so einfach machen. Ohne ein ideologisch penetriertes Bewußtsein scheint ein derartiger Opferwille kaum möglich zu sein. Inwieweit Kinder- und Jugendliteratur jedoch Einfluß auf eben diese Indoktrination haben kann, ist nicht genau festzustellen.

Die bislang einzige, auf konkretes statistisches Material aus der NS-Zeit zurückgreifende Studie zum Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus bietet Christa Kamenetsky.⁴⁸ Sie zitiert das Ergebnis einer Umfrage, die eine Berliner Bibliothekarin 1937 an 1000 Kindern im Alter zwischen sechs und sechzehn vorgenommen hatte; es ging um die Frage, welches Buch die Nummer Eins einer fiktiven Weihnachtswunschliste sein würde. Ohne das genaue, zum Teil erstaunliche Resultat (Else Urys *Nesthäkchen* belegte bei den Mädchen z.B. den zweiten Platz) hier würdigen zu wollen, sei auf die Platzierung des *Quex* hingewiesen. Läßt man einmal die nicht näher bezeichneten Märchen sowie "unerwünschte" Bücher (wie Urys *Nesthäkchen* oder Karl Mays Werke) unbeachtet, befindet sich Schenzingers Roman bei den von Jungen am meisten gewünschten Büchern, auf einer Ebene mit Wilhelm Buschs *Max und Moritz*, nur knapp hinter Indianerbüchern und Hitlers *Mein Kampf*. Bei Mädchen gar wird der Roman lediglich von Hitlers *Kampf* und Johanna Spyris *Heidi* "geschlagen". Natürlich ist die zitierte Umfrage nur von begrenztem Wert. Es ist kaum anzunehmen, daß sechsjährige Mädchen mit Schenzingers Roman etwas anzufangen wußten. Die anvisierte Zielgruppe des *Quex* könnte eher im Bereich von zwölf- bis achtzehnjährigen männlichen Lesern liegen. Dennoch kann das "gute Abschneiden" des *Quex* als Hinweis auf das reale Leseverhalten gewertet werden; traditionell erfolgreiche Werke wie *Nils Holgerson*, *Robinson Crusoe* oder *Baron von Münchhausen* wurden bei

weitem nicht so häufig angegeben, was vor allem mit dem großen Erfolg des Films in Zusammenhang zu bringen sein dürfte.

Dies läßt Rückschlüsse auf den Leser bzw. die Leserin zu: Wenn ein Buch nach dem Sehen des Films als Weihnachtsgeschenk gewünscht wurde, ist davon auszugehen, daß die erzählte Geschichte als interessant, spannend und lesenswert eingestuft wurde und das Buch, sofern es dem Leser bzw. der Leserin in die Hände fiel,

auch tatsächlich aufmerksam und bewußt gelesen wurde. Diese These kann allerdings aufgrund fehlenden statistischen Materials nicht weiter belegt werden.

Es bleibt die Frage: Welchen Einfluß hatte das Ideologiepotential des *Quex* auf die Wahrnehmung und Interpretation der Wirklichkeit und der sich hieraus ergebenden Reaktion auf eben diese? Es dürfte Aley zu widersprechen sein, daß die Dauerberieselung der Jugendlichen durch NS-Literatur eine "Art stille[] Résistance" erzeugt hat. Sozialpsychologisch muß vielmehr die Wirksamkeit dieser Form einer ideologischen Indoktrination betont werden. Es geht beim *Quex* dabei nicht primär um eindeutige Propagandaaussagen, sondern gewisse Subtexte, die mehr oder weniger bewußt aufgenommen werden. Der *Quex* begeistert ja gerade durch die Dynamik, die in den Text eingeschrieben wird, ihn spannend macht, sowie durch die positive Identifikation mit dem sich opfernden Protagonisten Heini. Der Leser/die Leserin zittert mit, hofft und bangt mit Heini ohne den dahinter stehenden Botschaften gewahr zu sein. Eine sprachphilosophische Bemerkung Viktor Klemperers macht den Mechanismus der Übernahme von NS-Ideologemen durch (nicht spezifisch propagandistische) Literatur deutlich:

Aber Sprache dichtet und denkt nicht nur für mich, sie lenkt auch mein Gefühl, sie steuert mein ganzes seelisches Wesen, je selbstverständlicher, je unbewußter ich mich ihr überlasse. Und wenn nun die gebildete Sprache aus giftigen Elementen gebildet oder zur Trägerin von Giftstoffen gemacht worden ist? Wort können sein wie winzige Arsendosen: sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da. Wenn einer lange genug für heldisch und tugendhaft: fanatisch sagt, glaubt er schließlich wirklich, ein Fanatiker sei ein tugendhafter Held, und ohne Fanatismus könne man kein Held sein.⁴⁹

⁴⁸ Kamenetsky, Christa: *Children's Literature in Hitler's Germany*, a.a.O., S. 284-308

⁴⁹ Klemperer, Viktor: *LTI. Notizbuch eines Philologen*. Leipzig: Reclam 1990, S. 21f.

Was aber sind die Subtexte, die hinter dem Text sich befindenden Botschaften des *Quex*? Welche Normen, Werte, Verhaltensweisen werden als sinnvoll dargestellt? Welche Interpretationsschemata bietet er an, um die konkrete Wirklichkeit verstehen und in ihr handeln zu können? Und: Welche hiervon werden in den Jahren des faschistischen Regimes - abhängig von der jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Situation - wirklich realisiert?

3. Jugend ohne Gegenwart - Zukunft ohne Jugend:

Zur Einschreibung der nationalsozialistischen Weltanschauung im *Quex*

3.1 Zur Forschungslage (II):

Es wurde bereits angedeutet, daß bislang keine Einzeluntersuchung zu Karl Aloys Schenzingers Roman *Der Hitlerjunge Quex* vorliegt. Die zumeist kurzen Bemerkungen, die sich in der Forschung zur nationalsozialistischen Kinder- und Jugendliteratur finden lassen (andere, allgemeinere Untersuchungen entweder zur Geschichte der KJL oder zur Nationalsozialistischen Literatur erwähnen den *Quex* so gut wie nie), ähneln sich erheblich und sind, da sie nicht begründet, belegt oder diskutiert werden, ohne großen wissenschaftlichen Wert. Mitunter stellt sich ob der Oberflächlichkeit und gar Fehlerhaftigkeit mancher sich wiederholender Aussagen die Frage, ob der Roman überhaupt gelesen wurde oder ob die betreffenden Wertungen nur übernommen und unreflektiert weitergegeben wurden. Ein Großteil der Literatur zur nationalsozialistischen Jugendliteratur begnügt sich mit einer knappen Bemerkung zur Bedeutung des *Quex* für die gesamte Jugendbuchproduktion des sogenannten Dritten Reiches:

Dieser Jugendroman [...] galt als beispielhaft für die politische Erziehung durch ein Jugendbuch, weil es die weltanschauliche Aussage in einer für jugendliches Verständnis zugänglichen Form dargeboten wurde.⁵⁰

Inhaltlich wird dabei lediglich auf das dem Roman zugrunde liegende mythische Motiv des sogenannten "Knabenopfers" hingewiesen,⁵¹ das nationalsozialistisch bedeutsame Aspekte der Jugend, des Opfers und des Nationalen in sich vereine.⁵² Der Protagonist des Romans, Heini Völker, wird in der Forschung zumeist unter dem Begriff *Märtyrer* wahrgenommen, der - nachdem er sich von einer kommunistischen Jugendgruppe distanziert habe - für die nationalsozialistische Vision in den Tod gegangen sei. Schenzingers Werk müsse somit als Bekehrungsroman gelesen werden.⁵³ Er schreibe damit ein immer gleiches Schema fort:

[D]er nationalsozialistische Kämpfer für die nationale, transgeschichtliche 'Ganzheit' fällt im Kampf gegen das böse Prinzip, das die Gegenwart beherrscht und in den Bolschewisten und liberal-kapitalistischen Juden verkörpert ist; durch sein 'Blutopfer' weihet er den Kampf dem Vertreter des guten Prinzips, so daß der endliche Sieg magisch beschworen wird.⁵⁴

Die zwei vorliegenden längeren Auseinandersetzungen mit dem *Quex* seien an dieser Stelle ob ihrer exemplarischen Wertungen und (Miß-)Deutungen etwas ausführlicher angegeben. Winfried Kaminskis immerhin drei Seiten lange Diskussion des Romans im Rahmen seines Aufsatzes zur deutschen faschistischen Kinder- und Jugendliteratur enthält außer einer (leider fehlerhaften) Zusammenfassung und einer beinahe zweiseitigen Zitation kaum brauchbare Information:

⁵⁰ Aley, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich, a.a.O., S. 153; siehe weiterhin Kaminski, Winfried: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur, a.a.O., S. 27, der den *Quex* für das nationalsozialistische Jugendbuch schlechthin hält; Ketelsen charakterisiert den Roman kurz als richtunggebend für die Bürgerkriegsliteratur, die die nationalsozialistische Politik literarisch unterstützt und den Bürgerkrieg als nationalen Entscheidungskampf stilisiert habe (Ketelsen, Uwe-K.: Völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur in Deutschland 1890-1945, a.a.O., S. 70); vgl. auch Kaminski, Winfried: Weimarer Republik, a.a.O., S. 265. Weitere Beispiele wurden bereits im vorangegangenen Kapitel aufgeführt.

⁵¹ Siehe z.B. Schütz, Erhard: Medien, a.a.O., S. 402

⁵² Vgl. Kaminski, Winfried: Weimarer Republik, a.a.O., S. 265

⁵³ Siehe dazu v.a. Kaminski, Winfried: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur, a.a.O., S. 27; Kaminski, Winfried: Weimarer Republik, a.a.O., S. 265; Nassen, Ulrich: Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945, a.a.O., S. 52; im Hinblick auf die filmische Adaption auch Arnold, Thomas / Schöniger, Jutte / Schröter, Ulrich: Hitlerjunge Quex, a.a.O., S. VI

⁵⁴ Ketelsen, Uwe-K.: Völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur in Deutschland 1890-1945, a.a.O., S. 70

Schenzinger erzählt in diesem Buch von der Wandlung des Arbeiterkindes Heini Völker vom Kommunisten zum begeisterten Hitlerjungen und überzeugten Nationalsozialisten. Der Tischlerlehrling Heini Völker war nicht aus eigenem Anlaß, sondern vielmehr durch den massiven Druck seines Vaters Mitglied in einer kommunistischen Jugendgruppe geworden. Im Grund aber fühlt sich Heini vom Leben der Clique angewidert. Schenzinger sieht in ihnen nur Kriminelle und Straffällige, die am liebsten Händel mit der Polizei suchen. Bedrückt von materiellen Sorgen, der Arbeitslosigkeit und Trunksucht des Vaters sowie dem Schmutz und Dreck, in dem seine Familie zu leben gezwungen ist, erlebt sich Heini Völker im Gegensatz zu den anderen von 'Ordnung, Zucht und Disziplin' der Polizei angezogen. Er will raus aus der Enge und Armut seiner Umgebung. Neue Perspektiven deuten sich an, als er Kontakt zur Nazi-Jugend bekommt. [...] Heini Völker gerät darüber in Streit mit seinem Vater und seinen ehemaligen Kumpeln, die ihn als Abtrünnigen

bedrohen. Um dem Unglück ein Ende zu setzen, versucht Heinis Mutter, die auf seiner Seite steht, sich und ihren Sohn durch Gas zu töten. [...]

Schenzinger legt Heini Völker dann die Worte in den Mund, daß er Befehle wolle, daß er gehorchen wolle, bewundern und verehren. Der Hitlerjunge Quex endet mit einem Märtyrertod. Heini Völker stirbt an den Folgen einer Kopfverletzung, die ihm von politischen Gegnern mit einem Schlagring zugefügt wurde. Damit erhöht Schenzinger seinen Helden zur strahlenden Figur: Einer, der für eine Idee bis zum letzten eingestanden ist und der sein Leben ganz dem 'Führer' Hitler geweiht hat.⁵⁵

Obwohl diese Ausführungen Anlaß zu vielfältigen Bemerkungen wären, sei nur ein immer wieder auftauchender Fehler korrigiert, der für die weitere Arbeit von Bedeutung sein wird: Heini war niemals wirklich Kommunist und wurde auch nicht durch Intervention des Vaters Mitglied in einer kommunistischen Jugendgruppe. Vielmehr lassen sich von Anfang an Hinweise auf seine eigentliche innere Einstellung, die später als nationalsozialistische erkennbar wird, finden; die kurze, kaum ein achtel des Romans ausfüllende und niemals formell und intentional vollzogene "Mitgliedschaft" muß als Umweg auf der von vornherein festgelegten *Straße zu Hitler* gelesen werden. Der *Quex* ist so kaum unter den Begriff des Wandlungs- oder Bekehrungsromans subsumierbar, da die Handlung nicht auf eine Änderung von Heinis Bewußtsein, sondern lediglich auf eine Erkenntnis der für seine ursprünglichen Gefühle adäquaten Organisationsform angelegt ist. Nassens Bemerkung, Schenzinger inauguriere mit seinem Roman "eine nationalsozialistische Variante des 'Entwicklungsromans'"⁵⁶, dürfte dem *Quex* eher angemessen sein.

⁵⁵ Kaminski, Winfried: Faschismus, a.a.O., S. 267-269

⁵⁶ Nassen, Ulrich: Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945, a.a.O., S. 52

Die zweite längere Auseinandersetzung mit Schenzingers Roman findet sich bei Christa Kamenetsky, die ebenfalls nur eine Nacherzählung des Inhalts liefert und deren Unsicherheiten mit dem Thema schnell an der Verwendung zahlreicher Anführungszeichen sichtbar werden:

Alois Schenzinger's *Der Hitlerjunge Quex* (*The Hitler Youth Named Quex*) was by far the most popular work of this genre [i.e., the political novel for children and youth; P.L.], and according to Nazi critics most satisfactory lived up to the National Socialist standards of fiction for youth. It had

an active plot, a convincing central character, and above all, a theme that demonstrated the "need" for the Hitler Youth Organization and the National Socialist ideology in a credible way. The story was told in the first person narrative by Heini Völker, the son of a worker in Berlin. Heini's father appeared as a crude character with 'underground' connections and a general lack of sensitivity, who tried to impress Heini with his Communist affiliations that supposedly defended the "welfare of the Proletariat". Heini, however, felt repelled by his father's bad habits (drinking) as much as by his "cause", and in his view, the Communists were no more than groups of "loafers" standing around at street corners and labeling people "dictators" or "capitalists", while lacking order, discipline and a genuine faith in ideals. As Heini made the acquaintance of an older boy in the Hitler Youth movement, he developed a strong sympathy not only for him but also for the Hitler Youth Organization. Through him he gained respect for the Nazi ideology which seemed to satisfy the people's longing for community and meaning in life. [...] Heini joined the Organization where he found a real purpose in life, a purpose that his home life had denied him. Later, he became a martyr of the movement.⁵⁷

Unabhängig von den auch hier vorliegenden Falschaussagen - der Roman wird beispielsweise nicht in der ersten Person von Heini Völker erzählt, sondern besitzt einen auktorialen Erzähler - und ihrer zweifelhaften Textgrundlage - es wird eine nicht nachweisbare Ausgabe des Propylän-Verlags angeführt - enthält der Text keine für eine tiefere Analyse des Romans verwertbare Aussagen.

Will man indes

Einblicke in den "subjektiven Faschismus" der Bewegungsphase der NSDAP, in Strategien der Begründung des 'NS-Standpunktes', in die Moral des politischen Märtyrertums als einem wesentlichen Element der nationalsozialistischen Parteigeschichtsschreibung⁵⁸

⁵⁷ Kamenetsky, Christa: *Children's Literature in Hitler's Germany*, a.a.O., S. 125f.

⁵⁸ Arnold, Thomas / Schöninger, Jutta / Schröter, Ulrich: *Hitlerjunge Quex*, a.a.O., S. IV

gewinnen, reichen Hinweise auf die angeblichen Botschaften des Romans - etwa Eingliederung, Gehorsam, Unterwerfung⁵⁹ - oder (noch allgemeiner) auf die "Konflikte und Entscheidungen junger Menschen und [...] die Begeisterungsfähigkeit der Jugend"⁶⁰ nicht aus. Es muß vielmehr untersucht werden, auf welche Weise und mit welchen Mitteln der Roman, der - wie faschistische Literatur generell -

bannen, unterwerfen, einschüchtern, täuschen, Gefühle wie Angst, Verzweiflung, Haß, Liebe, Sehnsucht, am besten einen ganz diffusen Gefühlsrausch gegen das klare Denken aufhetzen⁶¹

will, seine Botschaften vermittelt. Dabei ist es kontraproduktiv, das Buch als trivial, minderwertig oder rein propagandistisch abzutun. Das gefährliche an *Der Hitlerjunge Quex* ist ja gerade eine gewisse literarische Qualität, die ihn vor ideologischen Vereinfachungen sowie billigen Verunglimpfungen und Rassismen schützt. Der einzige offensichtliche Bruch des Textes kann lediglich in der metatextuellen Tatsache gesehen werden, daß der Roman auf rationalem Wege - mit nachvollziehbarer Argumentationsführung quasi - zur Übernahme einer irrationalen Gefühls- und Bewußtseinslage aufruft.

Folgende Fragen stehen somit im Mittelpunkt der weiteren Arbeit: Welche Botschaften, welche Subtexte enthält der Roman eigentlich? Wie werden sie argumentativ in den Text eingeschrieben? Welche Strategien werden verwendet? Im Hinblick auf die bürgerliche Jugendbuchproduktion stehen Überlegungen zur Bedeutung der Familie, der Legitimität von Sanktionen und deren Exekutoren sowie der Konstruktion von Jugend im Mittelpunkt. Schließlich sollen die Identifikationsangebote geprüft werden, die es dem *Quex* ermöglichten, fast dreizehn Jahre lang im Bewußtsein der Jugend präsent zu bleiben: Wie veränderte die Konsolidierung und Stabilisierung des nationalsozialistischen Regimes, der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und später das nahe Ende des Nationalsozialismus die Rezeption von Schenzingers Werk?

⁵⁹ Vgl. Kaminski, Winfried: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur, a.a.O., S. 27

⁶⁰ Aley, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich, a.a.O., S. 153

⁶¹ Stollmann, Rainer: Ästhetisierung der Politik, a.a.O., S.

3.1 Realitätsbezug - Zeitdiagnose - Sozialkritik:

Der Hitlerjunge Quex ist ein Zeitroman. Diese Feststellung ist nicht so selbstverständlich wie es den Anschein hat. Ein Großteil der traditionellen "klassischen" Kinder- und Jugendliteratur nämlich läßt sich kaum unter diese Rubrik subsumieren: Ereigneten sich die darin geschilderten Geschichten nicht von vornherein in einem eher abstrakten, zeitlosen Raum (vgl. etwa *Peterchens Mondfahrt*, *Biene Maja*,

Bambi), so konnte die raum-zeitliche Situierung des Geschehens nur aufgrund bestimmter - z.B. technologischer - Details mehr oder weniger konkret erfolgen (*Heidi*, *Trotzkopf*, *Nesthäkchen* usw.). Dabei war die politische oder wirtschaftliche Realität weitgehend ausgeblendet; im Kinder- und Jugendroman wurde so eine Art von Schonraum konstruiert, der den Protagonisten - und damit auch den sich mit ihnen identifizierenden LeserInnen - Gelegenheit für das Erlebnis einer spezifischen Kinder- und Jugendwelt mit den ihnen eigenen Problemen (der Sozialisation, der Pubertät etc.) gab. Erst gegen Ende der 20er Jahre setzte eine allmähliche Wende zu einer mehr gegenwartsbezogenen KJL ein.⁶² Erich Kästners Romane können hierfür als paradigmatisch angesehen werden. Schütz' im Hinblick auf sozialistische und proletarische Kinder- und Jugendliteratur getroffene Bemerkung, daß Kindheit und Jugend stärker in die Probleme der Erwachsenenwelt integriert wurden und es so zu einer lebensgeschichtlich orientierten Literatur kam,⁶³ trifft auch in vollem Umfang auf die explizit nationalsozialistische Literatur der Zeit zu.

Schenzingers Roman läßt sich räumlich wie zeitlich genau lokalisieren. Er spielt in der konkreten Realität Berlins im Jahre 1932. Beide Daten sind dabei äußerst signifikant.

Zum einen ist die Selbstverständlichkeit, mit der die Großstadt Berlin als Handlungsort eingesetzt wird, kennzeichnend. Sie impliziert drei interdependente Zuschreibungen: Erstens muß das Berlin der 20er und 30er Jahre als einzige deutsche Stadt von europäischer und weltweiter Bedeutung wahrgenommen werden. Als Millionenstadt mit einer hochtechnisierten Alltagswelt - Straßenbahnen, Autos,

⁶² Siehe hierzu Schütz, Erhard: Medien, a.a.O., S. 401

⁶³ Ebd., S. 400f.

Massenmedien, beginnende politische Propaganda usw. - steht sie für die Errungenschaften der Moderne schlechthin, ein Aspekt, der mit der nationalsozialistischen Technikbegeisterung korrespondiert. Berlin ist gleichbedeutend mit steter Dynamik, mit Bewegung, ein idealer Raum also für das Selbstverständnis einer anderen, der braunen "Bewegung". An dieser Stelle dürfte auch ein Verweis auf den Abenteuercharakter der Stadt - und somit des Romans - wichtig sein, beeinflusst es doch die

Lesemotivation Jugendlicher entscheidend. Ein *Quex*, der in einem kleinen mecklenburgischen Dorf für den Nationalsozialismus eintritt, wäre allenfalls als lächerliche Karikatur denkbar. Zweitens sind aber gleichzeitig in Berlin die Schattenseiten eben dieser modernen Entwicklung erkennbar: Auflösung des Individuums in der Masse, Ich-Dissoziation durch Entzug von Eindeutigkeit und Sicherheit, Arbeitslosigkeit, Wohnungsmisere. Hieraus ergibt sich die Handlungsmotivation des Romans: die Abschaffung dieser Negativität, eine Aufhebung der Probleme in einer projizierten Totalität. Ketelsen spricht in diesem Zusammenhang von einem regressiven Eskapismus bzw. einem modernen Antimodernismus.⁶⁴ Die Akkumulation der politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Probleme im Berlin der beginnenden 30er Jahre strebte quasi von selbst auf eine allumfassende, heilversprechende Zukunftsversion hin, die der Roman dann nachvollzieht. Drittens muß in Berlin schließlich auch das politische Machtzentrum Deutschlands gesehen werden. Als Signifikant der Macht ist die Hauptstadt Berlin damit - vorläufiges - Ziel der politischen Agitation, die der Roman beschreibt. Demzufolge findet auch die Binnendifferenzierung der einzelnen Räume - Berlin auf der einen, das Land auf der anderen Seite - rein politisch statt. Positiv konnotierte Räume sind stets nationalsozialistische Handlungsräume.

Von nicht geringerer Bedeutung als der Raum ist die Zeit der Handlung: das Jahr 1932. Es dürfte kaum untertrieben sein, von *dem* Krisenjahr der Weimarer Republik zu sprechen; die erste deutsche Demokratie stand kurz vor ihrem - durch die Einsetzung von Präsidialregimen bereits vorweggenommenen - endgültigen Ende;

⁶⁴ Ketelsen, Uwe-K.: *Völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur in Deutschland 1890-1945*, a.a.O., S. 73

zeitweise herrschten bürgerkriegsähnliche Zustände mit Straßenschlachten gerade in Berlin. Einen Roman in diese konkrete Realität zu positionieren bedeutet, die Handlung von vornherein in die politischen und sozialen Verhältnisse zu integrieren. Es kann keinen Schonraum mit einer eigenen - beschützenden, heilen, selbstreferentiellen - Welt mehr für den Jugendlichen geben, er ist in die Erwachsenenwelt mit all ihren Problemen eingebunden, muß auf sie reagieren. Das Jahr 1932 dürfte - obwohl es in dem Roman niemals explizit genannt wird - jedem Leser/jeder Leserin der Zeit bewußt gewesen sein. Mehrere Hinweise in dem

Text geben Aufschluß darüber: die bürgerkriegsähnlichen Zustände auf den Straßen Berlin; das Uniformverbot für SA und SS und dessen Aufhebung; der knapp geschilderte Wahlkampf zur Reichstagswahl; die Ermordung des Hitlerjungen Norkus, die als Gedenktag der Hitlerjugend ritualisiert wurde; das erste große Treffen der Hitlerjugend in Potsdam, das den Ende des Romans bildet.

Auslöser der Romanhandlung ist dabei - wie schon angedeutet - die ökonomische Krisensituation mit ihren gesellschaftlichen Implikationen. Die seit den 20er Jahren manifeste Überlagerung und wechselseitige Verstärkung eines langfristigen gesellschaftlichen Strukturwandels mit aktuellen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kumulierten in einer Massenarbeitslosigkeit ungeahnter Dimension.⁶⁵ Nachdem Dauerarbeitslosigkeit seit 1923 zu einem Alltagsphänomen wurde, erreichte die Zahl der Arbeitslosen im Zuge der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise von 1929 im Jahre 1932 einen Rekord von sechs Millionen; dabei war gerade die Jugendarbeitslosigkeit als Massenerscheinung von Bedeutung.

Es stellt sich so die Frage, wie die Literatur dieser Jahre auf diese konkrete Wirklichkeit reagiert. Stollmanns These, man "könnte in der Literatur der Weltwirtschaftskrise die Ausweichmanöver des Alltagsbewußtseins vor der traurigen Wirklichkeit vermutlich anschaulich nachvollziehen"⁶⁶, mag vielleicht für die bürgerliche Literatur zutreffen; Schenzingers Roman hingegen stellt sich der

⁶⁵ Siehe hierzu Langewiesche, Dieter und Heinz-Elmar Tenorth: *Bildung, Formierung, Destruktion. Grundzüge der Bildungsgeschichte von 1918-1945*. In: Dies. (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: 1918-1945. Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur. München: C.H. Beck 1987, S. 2-25

"traurigen Wirklichkeit" sehr bewußt. Im Quex kann der "Prozeß der Faschisierung des Alltagsbewußtsein"⁶⁷ paradigmatisch aufgezeigt werden.

Der bereits zu Beginn der Arbeit zitierte Anfang des Romans macht deutlich: Die ökonomische und soziale Situation, in der Heini sich befindet, wird weder ausgeblendet noch dramatisiert. Der Erzähler erweist sich als distanzierter Protokollant

von Heinis Gedanken und Gefühlen. Der erste Abschnitt des Romans verweist schon durch das hier verwendete Vokabular auf die äußere wie innere Lebenswelt Heinis. Die "eintönige Trostlosigkeit"⁶⁸ seiner "engen Welt"⁶⁹ entspricht seiner Befindlichkeit: "Das Leben war so häßlich."⁷⁰

Heinis familiäre Situation ist exemplarisch für die gesellschaftliche Realität der Zeit. Sein Vater, ein gelernter Arbeiter, ist seit zwei Jahren arbeitslos, bezieht wöchentlich Arbeitslosenunterstützung. Den Verlust der Arbeit und der damit verbundenen sozialen Rolle als Ernährer und Beschützer der Familie kompensiert er durch Alkoholkonsum und Gewalt gegenüber Heini und dessen Mutter.

Die Arbeitslosigkeit bildet einen thematischen Schwerpunkt des Romans. Das daraus resultierende Elend ist als Ursache für die Notwendigkeit einer umfassenden Revolution nationalsozialistischer Prägung unverzichtbarer Bestandteil der Romanbotschaft. Jenseits der Schilderung von Heinis Umfeld sind es vor allem die kurzen Nebengeschichten, die Kritik an den politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten üben. Der Erzähler fungiert dabei als außenstehender Beobachter, der durch detaillierte Schilderungen auffällt. Die Passagen sind durch einen - im Gegensatz zur eigentlichen Romanhandlung - lakonischen, oft humorvoll-ironischen Stil gekennzeichnet, der die - handlungsunabhängigen und daher dem Verdacht der Belanglosigkeit oder des belehrenden Zeigefinders ausgesetzten - Geschichten interessant und lesenswert macht ohne den sozialkritischen Unterton zu verdecken. Schon der zweite Abschnitt des Romans macht dies deutlich. Die Einleitungssätze

⁶⁶ Stollmann, Rainer: *Die krummen Wege zu Hitler. Das Nazi-Selbstbildnis im SA-Roman*. In: Schnell, Ralf (Hrsg.): *Kunst und Kultur im deutschen Faschismus*. Stuttgart: C.E. Poeschl Verlag 1978 (=Literaturwissenschaft und Sozialwissenschaft 10), S. 209

⁶⁷ Ebd., S. 192

⁶⁸ Schenzinger, Karl Aloys: *Der Hitlerjunge Quex*, a.a.O., S. 5

⁶⁹ Ebd., S. 6

⁷⁰ Ebd., S. 8

verweist hierbei auf den exemplarischen Charakter der Schilderung, die Universalität des Elends in Berlin:

An dem Haus ist nichts Besonderes. Es steht in der Gotzkowskistraße und trägt die Nummer 86. Es könnte ebensogut in der Usedomer Straße stehen, oben im Norden. Es gibt tausende solcher Häuser in Berlin. Vorderhaus, zwei Kaufläden im Erdgeschoß, dazwischen die Toreinfahrt, im Keller klopft ein Schuster scheinbar immer dasselbe Stück Sohlenleder zurecht. Vor seinem Fenster hängt ein kleiner Käfig. Ein Kanarienvogel hüpfte darin von der einen Stange zur anderen. Er singt nicht. Er wirft zuweilen ein paar Körner auf den Arbeitstisch des Schusters. Im Hof zwei Seitenflügel und ein Quergebäude. Die Sonne reicht hier um Mittag nur bis zum dritten Stock. Die

tiefer gelegenen Fenster bekommen ihr Licht aus schräg gestellten Spiegeln. In jedem Stockwerk wohnen drei Parteien, jede Wohnung besteht aus Stube, Kammer, Küche. Die Stube ist in der Regel abvermietet, zuweilen auch die Kammer. Man rückt eben in der Küche zusammen. Es geht nicht anders, selbst wenn man noch Arbeit hat. Die Miete frißt den halben Lohn.⁷¹

Der Ausruf des Erzählers angesichts seiner eigenen Beobachtungen - "Was steckt da alles dahinter an Not und an Hunger!"⁷² - scheint beinahe überflüssig.

Die Erzählung gibt sehr genau die elenden Wohn- und Lebenssituation einer Vielzahl von Menschen in den 30er Jahren wieder. Auch andere Einzelbemerkungen, beispielsweise zu Frauenhänden - "verkrümmte, abgemagerte Hände, Hände, mit zerrissenen Nägeln und Schwielen, Hände mit Schrunden und Narben"⁷³ - wecken ein allgemeines Unbehagen mit den geschilderten Zuständen, das allerdings schnell auf Heini fokussiert wird: Immerhin ist auch seine Mutter eine dieser geschundenen Frauen: "Wann hatte die Mutter schon einmal gelacht -?"⁷⁴

Die Zeitdiagnose, die der Roman stellt, geht unverzüglich in eine explizite Kritik über, die einen Grund des Übels in der etablierten bürgerlichen Gesellschaft mit ihrer politischen Machtelite sieht:

"Synthetikon leimt und kittet alles, sogar Weltanschauungen, wie du siehst. Unsere ganzen Bürger arbeiten nur noch mit Synthetikon."

"Namentlich im Reichstags", lachte Bruno herüber.

⁷¹ Ebd., S. 9f.

⁷² Ebd., S. 11

⁷³ Ebd., S. 15

⁷⁴ Ebd., S. 16

"In der Regierung nicht weniger!" schimpfte Fritz darauf los. "Was sind denn diese Notverordnungen anders als Synthetikon. Genau so bei den Parteien! Bei den Banken kein Haare anders! Und gar bei den Familien! Ueberall Synthetikon."⁷⁵

Das schon seit einigen Jahrzehnten in die Krise geratene Bürgertum war spätestens zu Beginn der 30er Jahre nicht mehr in der Lage, seine Ohnmacht angesichts der sich stets verschlechternden Verhältnisse zu verdecken. Eine dringend notwendige Veränderung bürgerlicher Provenienz konnte kaum ernsthaft erwartet werden.

Schenzinger erweist sich also auch hier als zeitgerechter Kritiker der politischen Situation.

Daß das selbstbewußte Bürgertum nur mehr eine Karikatur seiner selbst darstellte und sich an die festgefügte Ordnung klammerte, macht der Roman an einer weiteren Nebengeschichte klar, die den Unmut eines Magistratssekretärs über den Einzug von Hitlerjungen im Keller des Hauses satirisch erzählt:

Der Mann erhebt sich und geht erregt hin und her. "Wenn es bloß nach Farbe röche. Aber es stinkt noch nach ganz anderen Dingen im Hause." Er tritt dicht von seiner Frau. "Ich dulde keine staatsfeindliche Zellenbildung in meiner Nähe, hörst du! Ich dulde keine Verschwörerzentrale unter diesem Dache. Ich werde mich beim Hauswirt beschweren!" Er nimmt seine Fußwanderung wieder auf, die Hände auf dem Rücken zu Fäusten geballt. "Er muß mir das Herrenzimmer neu tapezieren. Das ist das wenigste, was ich verlangen kann. Auf seine Kosten natürlich! Als Gegenleistung, sozusagen. Wäre ja noch schöner! Noch leben wir in einem Rechtsstaat!"⁷⁶

Und weiter, nach dem Rauswurf der Hitlerjungen einige Tage später:

Immer verbissener wird das Gesicht des Magistratssekretärs bei dem Bericht seiner Frau. Wie er aber hört, die Jugend sollen den Keller räumen, sieht er ärgerlich auf die fleckige Tapete seines Herrenzimmers. "Schade", meint er nachdenklich, "sehr schade." Dann fängt er plötzlich mit mächtiger Stimme auf die KPD zu schimpfen an. Er ist nämlich außerdem ein überzeugter Anhänger der Mittelparteien, des rechten Flügels natürlich.⁷⁷

⁷⁵ Ebd., S. 189

⁷⁶ Ebd., S. 49

⁷⁷ Ebd., S. 78f.

Wird an dieser Stelle die bürgerliche Lebenswelt ins Lächerliche gezogen und damit unglaubwürdig gemacht, wird die Notwendigkeit einer tiefgehenden Veränderung der Realität in einer letzten Nebengeschichte gegen Ende des Romans um so offensichtlicher. Auch hier werden zuerst die ärmlichen Verhältnisse geschildert, in denen Menschen zu leben gezwungen sind. Ein ehemaliges Gefängnis bildet den Wohnraum. Doch während Gefangene nun in bequemen Gebäuden untergebracht seien, könnten die Lebensbedingungen hier kaum schlechter sein:

Zwei Große und sechs Kinder in einer Zelle, ohne Wasser, ohne Gas, sogar ohne Abort. Fünfundsiebzig Menschen benützen ein und dasselbe Klosett. Keine Luft, keine Sonne.⁷⁸

Die Drastik der Schilderung ist kaum zu übertreffen, die Dringlichkeit einer Änderung erscheint offensichtlich. Das Resümee des Erzählers kommt somit einer Vision der kommenden Revolution gleich:

'Erst das Essen, dann die Miete!' wird hier kurz und bündig erklärt. In vielen klingt der Satz noch nach, wenn sie schon um die Ecke gebogen sind. [...] Mach einer findet nicht so schnell wieder weg von dieser merkwürdigen Stelle, denn dieser Satz klingt ihm schon fast wie der Kampfruf von einer Barrikade herab. Vielleicht geben diese Worte die Losung ab, die eines schönen Tages aus dreißig Millionen hungriger Mäuler zugleich wie ein Blitz aus heiterem Himmel fahren wird. [...] Doch vorerst sind noch andere Meinungen im Lande ausschlaggebend...⁷⁹

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Handlung des Romans zuerst einmal auf der konkreten politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Realität Deutschlands zu Beginn der 30er Jahre basiert. Ausgehend von einer zum Teil sehr genauen und detaillierten Schilderung der sozialen Mißstände - Arbeitslosigkeit, Hunger, Krankheit - geht der Erzähler in einen kompromißlose Appell zur allumfassenden Veränderung dieser Wirklichkeit über. Bürgerliche Lösungsvorschläge werden als eine Art Fassadengips ohne Substanz oder sinnloses "Synthetikon" abgelehnt. Eine Überwindung des Elends setze eine komplette

⁷⁸ Ebd., S. 240

⁷⁹ Ebd., S. 239

Neuordnung der Verhältnisse sowie einen entsprechenden Bewußtseinswandel voraus. Dies müsse im wesentlichen von der Jugend geleistet werden:

Ein Kampf gegen alle, ein Kampf der Willen und Pläne, ein Kampf der Überzeugungen, des Glaubens, der Verzweiflung, des Hoffens, [...] ein Kampf vor allem der Jungen.⁸⁰

3.2 Antikommunismus und der Kampf um die Volksgemeinschaft:

Aus den bisherigen Bemerkungen, die die im Roman angemahnte Notwendigkeit einer gesellschaftlichen wie politischen Neuordnung aufzeigten, geht indes die Richtung dieses Strebens nicht direkt hervor. Es muß nicht unbedingt in die Propagierung eines faschistischen Kampfes münden:

Der dumpfe Drang des Alltagsbewußtseins, und besonders des in die Krise geratenen, nach einem ganz anderen Leben kann natürlich auch in sozialistische/kommunistische Perspektiven einmünden. Der Sozialismus verheißt ja in der Tat [...] das ganz Andere, die klassenlose Gesellschaft, das Absterben des Staates, die kollektiv-bewußt gestaltete Geschichte.⁸¹

Auf welche Weise und mit welchen literarischen Mitteln gelingt es Schenzinger somit, den Nationalsozialismus als einzig mögliche und sinnvolle Option erscheinen zu lassen?

Nachdem das bürgerliche Modell von Anfang an systematisch ins Lächerliche gezogen wird, muß sich der Roman in erster Linie mit der kommunistischen Ideologem des Klassenkampfes und seiner Vision der klassenlosen Gesellschaft auseinandersetzen. Konsequenterweise erfolgt eine in - einigen Aspekten fast spiegelbildliche - Parallelführung nationalsozialistischer und kommunistischer Aktivitäten und Einstellungen: Beide besitzen organisierte und geführte

⁸⁰ Ebd., S. 216

⁸¹ Stollmann, Rainer: Die krummen Wege zu Hitler, a.a.O., S. 206

Jugendverbände; beide schaffen sich ein Jugendheim in einer Schreinerei; beide unternehmen Fahrten ins Grüne mit Lagerfeuerromantik und Planspielen; beide bemühen sich letztlich um Heini. Dieser kommt so zuerst mit einer kommunistischen Jugendgruppe, dann mit der Hitlerjugend in Kontakt, kann Einblicke in die Motivationen, Methoden und Ziele beider Organisationen gewinnen, sie vergleichen und sich für eine - die bessere - entscheiden.

Als mögliche Identifikationsfiguren bieten sich Stoppel als Führer der kommunistischen Gruppierungen Berlins sowie der nationalsozialistische Kameradschaftsführer Kaß an. In dem Roman wird dabei auf eine einfache Propagierung des Nationalsozialismus bei gleichzeitiger Hetze gegen den Kommunismus verzichtet; vielmehr

suggeriert der Erzähler die Möglichkeit einer wert- und urteilsfreien Abwägung beider Möglichkeiten. Der nationalsozialistische - stets positiv konnotierte - Bannführer macht dies in einem Gespräch mit Heini über einen kommunistischen Überläufer deutlich:

"Vielleicht ist er nur seiner Überzeugung gefolgt. Womöglich hat es ihn schwerer Kämpfe gekostet, bis er soweit war. Das wissen wir nicht. Schließlich sind wir alle schon einmal anderer Ansicht gewesen in unserem Leben. [...] Ich will diesen Wisnewski [den Überläufer; P.L.] nicht in Schutz nehmen. Ich möchte dir nur zeigen, daß jedes Ding seine zwei Seiten hat..."⁸²

Die Wertungen, die der Text vornimmt, um den Kommunismus zu diskreditieren, müssen somit auf subtilerer Ebene stattfinden. Sie basieren vor allem auf den negativen Zuschreibungen der kommunistischen Jugendlichen. Stoppel etwa nötigt Heini zwar ob seiner Größe, Stärke und Unverfrorenheit Respekt ab; von Anfang an schwingt jedoch ein gewissen Unbehagen mit.⁸³ Dieses weitet sich schnell in Haß gegen den kommunistischen Führer angesichts seiner Lebensweise aus: Stoppel hat seine Führungsposition aufgrund seiner körperlichen Stärke in brutalen Raufereien errungen, lebt von dubiosen illegalen Geschäften, läßt seine Untergebenen für sich und die Gruppe stehlen.

⁸² Schenzinger, Karl Aloys: *Der Hitlerjunge Quex*, a.a.O., S. 235f.

⁸³ Vgl. etwa: "Stoppel steht vor Heini, gegen den leuchtenden Hintergrund, breit, massig, schwarz, ein großes drohendes Tier. 'Das ist es doch', sagt Heini endlich, nur um sein Unbehagen zu vertreiben." (Ebd., S. 19)

Es ist gerade das stets Stehlen, das Heini noch vor Beginn einer eventuellen Sympathie für die Gruppe von jener entfernt. Bei seinem ersten Ausflug mit der Gruppe werden ihm Decke und Rucksack gestohlen; das Stehlen, so setzt ihm ein Bekannter auseinander, sei quasi konstitutives Merkmal der Gruppe.

Heini war der Hunger vergangen. Er wollte nichts von dem gestohlenen Zeug. [...] Die ganze Welt ekelte ihn. Wo man hinsah, nichts als Gaunerei. Jeder war nur auf Fressen und Vergnügen aus. Einer stahl dem anderen die Arbeit aus der Hand, das Brot aus der Tasche. War dies das schöne Leben?⁸⁴

Sicherlich nicht. Auch die sonstigen Verhaltensweisen - die Koketterie der Mädchen, sexuelle, auch homosexuelle, Andeutungen, Unordnung etc.- kann Heini nicht akzeptieren.

Als das genaue Gegenteil hiervon wird die Hitlerjugend präsentiert. Eine Szene am Bahnhof, wo sich beide Gruppen auch räumlich treffen, zeigt dies sofort. Die kommunistische Jugend wird als ungezwungener Haufen charakterisiert:

An die vierzig Burschen lümmelten dort herum. Jeder hatte sich mit irgendeinem lächerlichen Tand herausgeputzt. Ihr Aufzug paßte übrigens durchaus zu der scheckigen Fahne, die aus ihrer Mitte ragte.⁸⁵

Anders hingegen die Hitlerjugend:

Die Ordnung formierte sich rasch. Schnurgerade ausgerichtet standen die drei Reihen. [...] Unbeweglich standen die Reihen der Jungens. Kein Ton kam aus ihrer Mitte. Keine Miene verzog sich.⁸⁶

Es ist klar, daß sich Heini, der sich schon zu Beginn des Romans nach "Ordnung, Zucht, Disziplin"⁸⁷ sehnte, bei den Nationalsozialisten sein Zuhause finden wird.

⁸⁴ Ebd., S. 41f.

⁸⁵ Ebd., S. 27

⁸⁶ Ebd., S. 27f.

⁸⁷ Ebd., S. 7

Der Kommunismus wird indes durch Heini Vater noch vehementer diffamiert, der sich selbst als kommunistischer Kämpfer und "klassenbewußter Prolet"⁸⁸ sieht, durch seinen Alkoholismus und die Mißhandlungen seiner Frau und seines Sohnes aber eine Art Anti-Figur des Romans darstellt. Daß letztlich auch Stoppel nicht als idealistischer Vorkämpfer des Kommunismus gesehen werden kann, belegt eine Stelle des Romans, an der er Heini Vater gegenüber sein diebisches Verhalten mit seiner kommunistischen Aktivität in Zusammenhang bringt: "Man muß sich der Partei anschließen, dann gibt's immer edle Motive zugebilligt."⁸⁹ Die kommunistische Bewegung, so läßt der Roman ahnen, setze sich aus lauter Dieben, Trinkern und Schlägern zusammen, denen die kommunistischen Begriffe nichts weiter als leere Phrasen sind.

Angesichts dieser Horrorvision erscheint der Nationalsozialismus somit um so strahlender. Allein die verwendete Metaphorik gibt ihm einen gewissen Glanz. Der Nacht in dem schwarzen Wald etwa, in der die kommunistische Jugendgruppe weilt, wird die unbeschreibliche Helle der nationalsozialistischen Jugend entgegengesetzt:

Am Himmel stand eine leuchtende Röte. War das der Morgen? Die kommende Sonne war das nicht. Der Morgenhimmel sah anders aus. Ein Feuer war das! [...] Immer heller wurde der Schein. [...] Auf der Höhe angelangt, starrte er [Heini; P.L.] erschrocken in eine lodernde Flamme. Er war ganz geblendet von dem jähem Licht, war ganz außer Atem.⁹⁰

Die Eindeutigkeit dieser positiven, fast biblischen Konnotation spricht für sich. Der Text hat es im Folgenden gar nicht mehr nötig, den Nationalsozialismus zu erklären. Indem er ihn als das Andere des Kommunismus setzt, muß er zwangsläufig gut und zukunftsweisend sein: "Der Nationalsozialist stellt sich als der bessere Kommunist dar."⁹¹ Das Ziel beider Bewegungen sei dasselbe - die Abschaffung der bürgerlichen Ordnung und die Auflösung des menschlichen Elends in einer umfassenden Zukunftsvision. Statt sinnloser (kommunistischer) Worte muß es allerdings durch sinnvolle (faschistische) Taten erreicht werden. Eine nähere Begründung muß der Text nicht liefern. Es geht nicht um - austauschbare - Argumente, sondern das richtige Empfinden. Heini besitzt dies - seine Sehnsucht nach Ordnung wurde bereits

⁸⁸ Ebd., S. 118

⁸⁹ Ebd., S. 63

⁹⁰ Ebd., S. 43f.

kurz angesprochen - von Beginn an; von einem kommunistischen Engagement kann bei Heini niemals die Rede sein. Zentral ist lediglich die bewußte Erkenntnis der und die Einordnung in die richtige Organisation und Gemeinschaft. Diese werden nicht argumentativ, sondern emotional-affektiv realisiert:

Ich bin auch ein Deutscher, dachte er, und dieses Bewußtsein kam mit solcher Wucht und so unerwartet über ihn wie nie sonst in seinem Leben.... Er wollte mitsingen, aber seine Stimme versagte. Dies war deutscher Boden, deutscher Wald, dies waren deutsche Jungens, und er sah, daß er abseits stand, allein, ohne Hilfe, daß er nicht wußte, wohin mit diesem jähren großen Gefühl...

Es gab hier nichts weiter zu wissen für ihn. Er fühlte, daß er mit diesen Jungens gehen möchte, daß hier das gerade Gegenteil war von dem, was in der [kommunistischen; P.L.] Clique vor sich ging, daß hier Ordnung war, Ordnung -, das Wort wollte ihm nicht mehr aus dem Kopf.⁹²

Das übergeordnete Ziel der Einordnung ist letztlich die Volksgemeinschaft, die als oberster Wert bedingungslose Hingabe einfordern kann. In einem Gespräch erläutert ein späterer Freund Heini dies folgendermaßen:

Als ob es nicht ganz wurscht wäre, wie einer seinen Unterhalt verdient, als ob es darauf überhaupt noch ankäme. [...] Ich mag nicht. Ich will lernen, eine Gelegenheit auf Anhieb zu erfassen, blitzschnell danach handeln. Ich will mich trainieren, außen und innen, daß die Courage in einem selbstverständlich wird. Ich will mein Blut spüren und das der anderen, die dasselbe Blut haben wie ich. Wir müssen wieder eine natürliche Gemeinschaft werden. [...] Man muß es halt fühlen. Das lange Quatschen hat keinen Zweck. [...] Was du leisten sollst? Ein guter Kamerad sollst du sein, eine treue Haut, ein anständiger Kerl, wie's auch kommen mag! [...] Jeder treibt bei uns den andern, Kamerad ist Kamerad, und einer läßt sich für den anderen in Stücke hauen.⁹³

Als Vorbild bietet der Text Herbert Norkus an, einen Hitlerjungen, der von kommunistischen Jugendlichen ermordet wurde und noch im Tod ein nationalsozialistische Parole von sich gegeben haben soll. So ist es nicht weiter erstaunlich, daß die eigentliche Identifikationsfigur des Textes - Heini Völker - Norkus' unbedingten Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung nachahmenswert findet. In einer Rede anlässlich einer Propagandaveranstaltung antizipiert Heini seinen späteren Tod und glorifiziert ihn als sinnvolles Opfer für die Gemeinschaft:

⁹¹ Stollmann, Rainer: *Die krummen Wege zu Hitler*, a.a.O., S. 206

⁹² Schenzinger, Karl Aloys: *Der Hitlerjunge Quex*, a.a.O., S. 45

⁹³ Ebd., S. 60f.

Unsere Fahne flattert jetzt im Beußelkietz, ein Hakenkreuz gegen vier rote Fahnen. [...] Sie wollen unsere Fahne haben, wir stehen aber dabei und haben acht. [...] Zwei Fahnen [...] flattern jetzt schon im Beußelkietz mit dem Hakenkreuz. Zwei tote Jungens darunter. Nur noch drei rote Fahnen! Sie haben es soweit geschafft. [...] Es sollen drei Kreuze flattern über dem Beußelkietz. Und lägen drei tote Jungens daneben! Und nur noch zwei rote Fahnen. Wir wären alle bereit!⁹⁴

Dieser kurze Abschnitt beinhaltet eine klare Botschaft: Der Kampf um die deutsche Volksgemeinschaft nationalsozialistischer Provenienz erfordert es, nicht nur notfalls, sondern bewußt und gern für diese zu sterben, sich für diese Vision zu opfern.

Zwei Anmerkungen müssen an dieser Stelle gemacht werden.

Zum einen erklärt das inhaltliche Geschehen des Romans - der nationalsozialistische Kampf gegen den Kommunismus um die Macht - das Fehlen jeglicher antisemitischer Äußerungen. In einem nationalsozialistischen Jugendbuch sollte man gewöhnlich mit vehementer Judenhetze rechnen. Diese unterbleibt im *Quex* vollkommen. Dabei verfährt Schenzinger durchaus logisch. Einen nationalsozialistischen (ergo rassistisch-biologistischen) Antisemitismus kann es nur geben, wenn bereits eine Totalität - hier: die Volksgemeinschaft - vorliegt, aus der nicht dazu Gehörende - die Juden - ausgeschlossen werden können. Nachdem der Roman aber erst den Kampf um eben diese Volksgemeinschaft - im Gegensatz zum konkurrierenden Modell des kommunistischen Klassenkampfes - thematisiert (man spricht in diesem Zusammenhang auch von der "Kampfzeit der Bewegung"), besteht diese Totalität noch gar nicht. Folglich können auch - noch - keine Menschen als Nicht-Mitglieder diffamiert werden.

Zum anderen setzt eine derartig bedingungslose Hingabe an die nationalsozialistische Sache voraus, daß keine anderen gleichberechtigten Gemeinschaftsformen existieren, die diesen Gehorsam relativieren könnten. In der bürgerlichen Gesellschaft stellt damit gerade die Familie ein Problem für den

⁹⁴ Ebd., S. 221f.

Nationalsozialismus dar. Zwar ist die Auffassung, der Nationalsozialismus habe die Familie als Wert angesehen und gefördert, immer noch weit verbreitet; Friedrich Pollock dürfte mit seiner bereits 1941 erfolgten Beobachtung indes Recht haben, daß die "Familie in Nazi-Deutschland [...] in Auflösung begriffen und aller ihrer früheren Funktionen beraubt"⁹⁵ ist. Das Mutterkreuz etwa wurde weniger für die familiären Leistungen verliehen als für die Zeugung guten deutschen Nachwuchses; die Einrichtung des "Lebensborns" deutet in die gleiche Richtung.

Auch im *Quex* kommt es an einer Stelle zu einer Entscheidung bezüglich dieser Prioritäten: Mutter oder die nationalsozialistische Idee? Heini entscheidet sich natürlich - bei aller Liebe zu Mutter - intuitiv für die "Bewegung":

Ich habe gar nicht zuerst an sie [die Mutter; P.L.] gedacht, fiel es ihm plötzlich schwer auf das Herz, ich habe an ganz andere Dinge gedacht - an meine Freunde habe ich zuerst gedacht. Darf man an die Freunde denken und dann erst an die Mutter? dachte er sich immer wieder... 'Es sind

gar nicht die Jungens', sagte er sich endlich und atmete erleichtert auf. Es ist was anderes! Das, was er nicht sagen kann...⁹⁶

Die Beschwörung des Irrationalen, des Nicht-Sagbaren, des Rein-Intuitiv-Emotionalen, das im Symbol der Fahne - des Hakenkreuzes - kumuliert, ist entscheidend für die Bedingungslosigkeit der Hingabe an Hitler. Heinis Tod wird dementsprechend zwar bedauert, aber am Ende des Romans symbolhaft (mittels Fahnen, Fackeln und Sonne) glorifiziert. Heini, der noch am Sterbebett den Marsch der Hitlerjugend gesungen hat, wird in der Schlußszene, in der eben dieses Lied von fünfundsiebzigtausend Hitlerjungen vorgebracht wird, in ihre Gemeinschaft überführt. Der Tod des Einzelnen wird in die Zukunft der Gemeinschaft transzendiert:

Wenige Wochen später flattern die Fahnen wieder im Wind, draußen in den Straßen von Potsdam, auf dem Festplatz, im Stadion, leuchten auf im Schein der Fackeln, im Schein der Sonne, Fünfundsiebzigtausend Jungens ziehen mit den gleichen Fahnen, mit dem gleichen Lied, aber mit strahlend hellen Gesichtern an ihrem Führer vorbei.⁹⁷

⁹⁵ Zitiert nach Nassen, Ulrich: *Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945*, a.a.O., S. 11

⁹⁶ Schenzinger, Karl Aloys: *Der Hitlerjunge Quex*, a.a.O., S. 129f.

⁹⁷ Ebd., s. 256

3.3 Verlust und Totalität von Jugend:

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Jugend im Roman in die Erwachsenenwelt integriert sei; die gesamtgesellschaftlichen Probleme sind auch die Probleme der Jugend. Noch deutlicher ließe sich sagen: Erwachsenenwelt und Jugendwelt sind identisch. Damit kommt es prinzipiell zu einem Verlust von Jugend überhaupt. Paradoxerweise ist aber auch das Gegenteil zutreffend: Alles, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt, wird - von den Nazis selbst - potentiell als jugendlich begriffen:

Der Nationalsozialismus ist die Erweckung der Jugendkraft des deutschen Volkes ohne Rücksicht auf das Lebensalter des einzelnen. [...] Ein Volk, das alt ist, verdient nicht mehr den Namen Volk, denn Volk und geistiges Jungsein sind identische Begriffe.⁹⁸

Oder:

Die nationalsozialistische Bewegung war, ist und bleibt [...] eine Bewegung der Jugend, nicht nur in jenem äußeren Sinne, daß eine an Jahren junge Generation [...] im wesentlichen Träger des Umsturzes, der Wandlung ist, sondern in jenem tieferen Sinne, daß unser Volk sich seiner Jugend, seiner ewigen Jugend bewußt wird.⁹⁹

Der Nationalsozialismus propagierte also eine Lösung des Konzeptes *Jugend* vom biologischen Alter und setzte ihn als eine Art Erlebnis-Phänomen ein. Er wurde als Ausdruck für das richtige Erleben und Fühlen mit dem Ganzen gesehen und fungierte als Indiz für die individuelle Einsatzbereitschaft.¹⁰⁰

Dabei ist darauf zu verweisen, daß der *Jugend* zu einem Schlüsselbegriff in den letzten einhundert Jahren avancierte. Reulecke nennt einige signifikante Zuschreibungen, die für die Diskussion des *Quex* von Bedeutung sein könnten.¹⁰¹ So wurde Jugend im Sinne von Nachwuchs als Sicherung der quantitativen wie qualitativen Existenz des Volkes ideologisch aufgeladen; sie wurde als gesellschaftliches Erneuerungspotential angesehen und als geschichtsformende

⁹⁸ Zitiert nach Nassen, Ulrich: Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945, a.a.O., S. 17

⁹⁹ Ebd., S. 18

¹⁰⁰ Siehe dazu ebd., S. 21f.

Kraft mythologisiert. Es ist also nicht weiter verwunderlich, daß den Nationalsozialisten gerade die Jugend am Herzen lag. Sie wurde als Kämpfer für die Bewegung zum Symbol der Zukunft Deutschlands stilisiert.

Schenzingers Roman schreibt diese Tradition fort: Im *Quex* sind es die Jugendlichen, die für die nationalsozialistische Bewegung stehen, für sie kämpfen, andere für sie zu begeistern suchen. Ihr Kampf gilt aber auch ihrer eigenen Welt. Ebenso von den Problemen der Gegenwart bedroht wie die Erwachsenen müssen sie sich den ihnen von der Gesellschaft sonst zugebilligten Schonraum wieder neu erringen. In einem nationalsozialistischen Deutschland, so könnte der betreffende Subtext des Romans lauten, dürft ihr wieder ganz Kind bzw. Jugendlicher sein.

Die Gegenwart des Jahres 1932, die geschildert wird, kennt diese Jugend nicht. Das zeigt sich an der einfachen Tatsache, daß selbst Kinder vom Tod, der in der traditionellen Kinder- und Jugendliteratur kaum (und wenn doch, dann als rein erwach-

senenrelevant) thematisiert wird, bedroht sind, ihm täglich gegenüberstehen. Der Kampf für Hitlers Deutschland wird so zum Kampf ums Leben der Jugend, um ihre Zukunft. Daß die Jugend in einem konsolidierten nationalsozialistischen Deutschland eine ihr gemäße Welt niemals haben durfte, wird im *Quex* nicht erwähnt.

Nicht den Ausbau eines autonomen "Jugendreiches" sollte es [das Konzept der HJ; P.L.] hier bewirken, sondern die totale Indienstnahme der gesamten Jugend als Staatsjugend.¹⁰²

Da Begriffe wie *Dynamik*, *Bewegung*, *Kampf* zu den konstitutiven Merkmalen der nationalsozialistischen Ideologie zu rechnen sind, war von vornherein eine Rückkehr zur Vorstellung eines beschützten Erwachsenwerdens ausgeschlossen. Heinis Kampf für die nationalsozialistische Idee der Volksgemeinschaft implizierte somit von Anfang an seinen Tod: entweder im Kampf für die "Bewegung" oder gegen die späteren Feinde Nazi-Deutschlands. Außerdem durfte es schon aufgrund der Einheit des "Volkes" keine Unterscheidung zwischen Erwachsenen und Jugendlichen geben. Es existierte konnte nur die Differenz von Nationalsozialist und "Volksfeind".

¹⁰¹ Siehe hierzu Reulecke, Jürgen: *Jugend und "junge Generation" in der Gesellschaft der Zwischenkriegszeit*. In: Langewiesche, Dieter und Heinz-Elman Tenorth (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: 1918-1945. Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur. München: C.H. Beck 1987, S. 86-88

¹⁰² Ebd., S. 100

Die paradoxe Formulierung, die Gegenwart kenne keine Jugend und die Zukunft keine Jugend, macht also durchaus Sinn.

Der Zusammenhang zwischen Nationalsozialismus und Jugend kann damit folgendermaßen gefaßt werden:

Diese Junge Generation wartete nämlich seit Jahren darauf, ihr eigenes Leben gestalten zu können, weil sie in der ökonomisch wie intellektuell depressiven späten Weimarer Republik von nahezu allen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung ausgeschlossen geblieben war. Der Aufstieg des Nationalsozialismus ist kausal mit der Krise der Jungen Generation verknüpft.... Ihr künstlich zurückgedämmter Elan hatte sich allmählich zu einem leeren Aktionismus verdichtet, der sie für politische Radikalismen jeglicher Art empfänglich machte.¹⁰³

Die Bedeutung, die die Nationalsozialisten der Jugend gab, muß allerdings noch im Hinblick auf einen anderen Aspekt betrachtet werden. Nassen stellt fest, daß in den

20er und beginnenden 30er Jahren *Jugend* nicht mehr als Einheit existierte. Die Erfahrungsunterschiede der Frontgeneration des Ersten Weltkrieges, der im Elend der unmittelbaren Nachkriegszeit aufgewachsenen Jungen und der danach geborenen Jüngsten sei unüberbrückbar gewesen. Es haben Nassen zufolge "verschiedene Generationen innerhalb einer Generation"¹⁰⁴ bestanden. Die Propagierung eines gemeinsamen Kampfes der Jugend in einem nationalsozialistischen Jugendbuch wie dem *Quex* hatte also auch das Ziel, eine Generation zu einen, sie zu mobilisieren.

Vergleicht man Schenzingers Roman mit traditionellen bürgerlichen Jugendbüchern, so erhält *Jugend* hier eine völlig neue Bedeutung. Ihre Welt wird aufgelöst, sie wird in einen Überlebenskampf gestellt, den sie nicht gewinnen kann; im Gegenzug hierfür wird ihr Macht verliehen: die Macht, das eigene Leben in die Hand zu nehmen, die Macht, zu strafen, zu sanktionieren, zu töten.

Zwar stellen die Jugendgruppen und Cliques eine reine Jugendsphäre da; die damit aufgezeigte Idylle - Lagerfeuer am See etc. - wird jedoch wieder funktionalisiert im Hinblick auf den Kampf: Das gemeinsame Planspiel im Grünen ist ein erster Schritt

¹⁰³ Nassen, Ulrich: *Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945*, a.a.O., S. 19

¹⁰⁴ Ebd., S. 21

der Militarisierung, der Vorbereitung auf den Krieg. Der Kampf in der Gemeinschaft der Kameraden wird als Idylle stilisiert, für die es sich zu sterben lohnt.

3.4 Lesemotivationen und Identifikationsangebote 1932 - 1945:

Es bleibt die Frage: Warum haben Jugendliche den *Quex* gelesen, wenn das Buch doch nichts Geringeres als ihre Bereitschaft, für Hitler zu sterben, fordert? Eine einfache Antwort dürfte angesichts der Komplexität von Schenzingers Roman kaum möglich sein. Die These dieses Kapitels ist: Die Rezeption des *Quex* hat sich im Laufe der nationalsozialistischen Ära erheblich geändert. Das Buch wurde 1932 anders als etwa 1935, 1939 oder 1945 aufgenommen.

Selbstverständlich darf man nicht den Fehler begehen, das Leseverhalten rein nach den ideologischen Einschreibungen, die in dieser Arbeit aufgezeigt wurden, zu beurteilen. Das Buch ist - neben seinem politischen Inhalt - auch ein Abenteuerbuch.

Es schildert in nicht unerheblichem Umfang die Aktivitäten Heinis als Hitlerjunge, die Fahrten ins Grüne, ein Planspiel, das er gewinnt und seine Verliebtsein. All diese Gesichtspunkte werden häufig als Erklärungsmodelle für ein Engagement in der Hitlerjugend gegeben. Es sei damals vor allem um die Fahrtenromantik, die Lagergemeinschaft in der Gruppe, der Selbstbestimmung im Kreise Gleichaltriger usw. gegangen.¹⁰⁵ Der *Quex* konnte somit sehr leicht unter dem Gesichtspunkt der Thematisierung des eigenen Erlebens in der Hitlerjugend rezipiert werden. Diese und andere Überlegungen, die sich beispielsweise auf den Wunsch nach Gemeinschaft beziehen könnten, sind indes Spekulationen, die den Rahmen einer literaturwissenschaftlichen Arbeit sprengen würden.

Im Folgenden soll daher lediglich die Frage im Mittelpunkt stehen, in welchem Verhältnis die je veränderten politischen Situationen der nationalsozialistischen Jahre die Identifikationsmöglichkeit und somit die Botschaft des Romans beeinflusst haben.

¹⁰⁵ Vgl. dazu Lehmann, Albrecht: *Militär und Militanz zwischen den Weltkriegen*. In: Langewiesche, Dieter und Heinz-Elman Tenorth (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: 1918-1945. *Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur*. München: C.H. Beck 1987, S. 423

Am leichtesten ist dies für das Jahr 1932 zu beantworten. Es liegt hier fast eine Identität von Handlungs- und Rezeptionzeit vor. Der Roman schilderte Ereignisse, die jeden Tag um einen herum sich abspielten. Heini Völker stand damit als Identifikationsfigur sowohl für den bereits aktiven Hitlerjungen wie für einen für die Ideologie empfänglichen Jugendlichen zur Verfügung. Wurde von dem einen Opferbereitschaft angemahnt, versprach der Roman dem anderen ein glückliches Leben in der Gemeinschaft Gleichaltriger: "Es war schön heute", sagte Heini kurz vor dem Überfall auf ihn, "es war eigentlich so mein schönster Tag heute."¹⁰⁶ Schlechte familiäre Verhältnisse, so der Roman, könnten durch die Gemeinschaft der Hitlerjugend überwunden werden. Tatsächlich dürfte die Hitlerjugend eine gewisse Anziehungskraft ausgeübt haben, die auch *Der Hitlerjunge Quex* thematisiert.

In dem grundsätzlichen Spannungsverhältnis zwischen den polaren Werten "Selbsterringung" des jugendlichen Individuums (=Emanzipation) und Geborgenheit versprechende Einordnung des Einzelnen in die festgefügte Normen- und Machtstruktur eines Verbandes (=Integration) schlug das Pendel bei den Heranwachsenden um 1930 eindeutig zum letztgenannten Pol hin um: Im Vorfeld

der Machtergreifung ließen deshalb gerade ihre Kompromißlosigkeit, ihr betonte Geschlossenheit und Propagierung eines unbedingten Führertums die Nationalsozialisten attraktiv erscheinen...¹⁰⁷

Der Roman fungierte 1932 also noch als Instrument, um einerseits die Hitlerjugend für eine verunsicherte Jugend attraktiv erscheinen zu lassen und andererseits den nationalsozialistischen Kampf gegen den Kommunismus - und für die Volksgemeinschaft - ideologisch auch für die jüngeren nachvollziehbar zu machen, sie dafür zu mobilisieren (denn wer mochte denn schon einen schlagenden Säuer als Vater und Diebe als Freunde?).

Die Rezeptionsbedingungen hatten sich jedoch schon 1935 erheblich geändert. Das nationalsozialistische Regime hatte die Macht in Deutschland, der Kommunismus stellte keine ernsthafte Gefahr mehr da. Wie also konnte die Botschaft anders interpretiert werden?

Der Antikommunismus dürfte in den Hintergrund getreten sein, während die nationalsozialistischen Versprechen einer besseren Zukunft mit der Wirklichkeit

¹⁰⁶ Schenzinger, Karl Aloys: *Der Hitlerjunge Quex*, a.a.O., S. 252

¹⁰⁷ Reulecke, Jürgen: *Jugend und "junge Generation" in der Gesellschaft der Zwischenkriegszeit*, a.a.O., S. 104

verglichen werden konnten: Die Arbeitsplatzsituation hatte sich erheblich gebessert, die gesellschaftliche Krisensituation erschien entschärft. Der Nationalsozialismus, so konnte man mutmaßen, hatte sein im Roman ausgeführtes Versprechen einer besseren Zukunft durchaus eingelöst. Leicht zynisch könnte man es folgendermaßen ausdrücken:

Hitler zündete des Riesenweihnachtsbaum an, veranstaltete Reichsparteitage, die Olympiade, Thing-Spiele, politische Rituale aus vielen Anlässen, und wer in diesem Lichterglanz noch ungelöste gesellschaftliche Probleme zu sehen meinte, für den waren Gestapo, SS und KZ da.¹⁰⁸

Schenzingers Roman unterstützte so die ideologische Indoktrination der LeserInnen und konnte gleichzeitig als Abenteuerroman mit einem *happy ending* gelesen werden: Heinis Tod war sinnvoll, da der Nationalsozialismus triumphiert hat.

Einige Jahre später, sagen wir Ende 1939, hatte sich die politische Realität wiederum gewandelt: Der Zweite Weltkrieg hatte begonnen. Es bedarf wahrscheinlich keiner großen Anstrengung, um in Heini statt des Kämpfers für die Realisierung des Nationalsozialismus einen Kriegshelden zu sehen. Das Ziel ist dasselbe: Opfer für die Gemeinschaft bis in den Tod. Stalingrad läßt grüßen.

Frühjahr 1945: Der Krieg war so gut wie verloren, die Alliierten standen bereits auf deutschem Boden. Und was machte unser Heini? Unerschrocken und bedingungslos warf er sich als Kanonenfutter den Russen (immer diese Kommunisten...) entgegen, wurde vom Panzer in der Hoffnung auf die Sinnhaftigkeit seines Todes überrollt, wie so viele andere Hitlerjungen, die im Zuge des "Volkssturms" für Hitler starben.

Man sieht: *Der Hitlerjunge Quex* bietet vielfältige Möglichkeiten der Identifikation, die sich der historisch-politischen Situation anpassen konnten. Die Botschaft bleibt dabei erhalten: Ich sterbe gerne für die Sache, an die ich glaube.

Der Mythos des Knabenopfers, der im *Quex* angesprochen wird, kann in seiner stilisierten und glorifizierten Irrationalität - zusammen mit dem ihm zugrunde

¹⁰⁸ Stollmann, Rainer: Die krummen Wege zu Hitler, a.a.O., S. 132

liegenden nationalsozialistischen Gemeinschaftsmythos - grundsätzlich als Versuch gewertet werden, Eindeutigkeit in einer uneindeutigen Welt zu schaffen.

Die vermeintliche Irrealität, sogar Irrationalität des Mythos entspringt einer Realität, die selbst als eine irrationale angesehen wird, insofern sie nicht durchschaubar und beherrschbar ist oder zu sein scheint. Der Mythos ist eine Form der Bewältigung dieser irrationalen Qualität von Wirklichkeit, die als komplexe und widersprüchliche Prozeßtotalität zu begreifen ist.¹⁰⁹

Mit anderen Worten: Heini mußte sterben, damit Deutschland leben konnte.

4. Jugendliteratur und Faschismus:

Warum der *Quex* (gerade) heute gelesen werden sollte

Nachdem *Der Hitlerjunge Quex* über zwölf lange Jahre hinweg das Bewußtsein einer jungen Generation mitgeprägt hat, verschwand er über Nacht aus dem öffentlichen Diskurs. Es gibt nur mehr wenige Exemplare in deutschen Bibliotheken, der Leserkreis dürfte sich auf eine ganz geringe Zahl wissenschaftlich Forschender beschränken.

Viele sich mit dem Nationalsozialismus und/oder Kinder- und Jugendliteratur auseinandersetzende Pädagogen mögen die Tatsache begrüßen, daß der *Quex* wahrscheinlich nicht einmal mehr ein Begriff ist. Ich gehöre nicht dazu. Meines Erachtens sollte Schenzingers Roman als Schullektüre eingeführt werden.

Die unabweisliche Kritik an diesem Vorschlag ist offensichtlich: Warum sollte ein Roman, der die Opferbereitschaft des Jugendlichen für eine unmenschliche Ideologie, heute noch gelesen werden? Wir haben doch genug Bücher, die sich mit dem Thema auseinandersetzen. Dabei wird vermutlich - in einem generellen Rahmen - auf Anne Franks *Tagebuch* sowie - speziell auf die Thematik der

¹⁰⁹ Schnell, Ralf: *Die Zerstörung der Historie. Versuch über die Ideologieggeschichte faschistischer Ästhetik*. In: Ders. (Hrsg.): *Kunst und Kultur im deutschen Faschismus*. Stuttgart: C.E. Poeschl Verlag 1978 (=Literaturwissenschaft und Sozialwissenschaft 10), S. 40

Hitlerjugend - auf *Die Welle*, die eben den Reiz und die Verführungskraft einer NS-ähnlichen Ideologie zum Gegenstand hat, verweisen. Meine Kritik an dieser Kritik letztlich auf das fehlende Identifikationsangebot abheben. Stets wird der Nationalsozialismus nur aus der Sicht der Verfolgten thematisiert. Damit ist von vornherein eine gewisse Distanz zu den geschilderten Handlungen gegeben. Man weiß, was unter den Nationalsozialisten geschehen ist; in jedem Buch aus Sicht der Opfer hat man einen weiteren Beweis für die Unmenschlichkeit des Regimes. Dem ist nicht zu widersprechen. Dennoch können diese Bücher die Faszinationskraft nicht ahnen lassen, die Hunderttausende Jugendliche schon vor der Machtübernahme zu überzeugten Nazis hat werden lassen. Der *Quex* vermittelt indes diese Faszination gefährlich gut. Auch im Bewußtsein der Millionen Toter behält der Roman seine Wirkung: Man zittert und leidet mit Heini mit, betrauert seinen Tod. Hier wäre die große Chance, im Unterricht nicht nur Spekulationen über das *warum*, *wieso* und *wie konnte das passieren* anzustellen, sondern hautnah mitzerleben, wie der Text auf einen wirkt, einen gefangen nimmt. Nur wenn ich mir bewußt bin, wie

etwas funktioniert, kann ich etwas dagegen unternehmen.

Gerade angesichts der gegenwärtigen Popularität faschistischen Gedankengutes in weiten Kreisen der Jugend sollten neue Wege, politisches Denken und kritische Reflektionskraft zu fördern, nicht von vornherein abgelehnt werden. Die Differenz zwischen der Vision eines glücklichen Volkes, für die Heini gestorben ist, und der konkreten Realität des terroristischen NS-Regimes wäre ein guter Ausgangspunkt, um einen ideologiekritischen Blick auf ideologische Positionen zu erlangen.

Natürlich bin ich mir bewußt, daß diese Überlegungen kaum verwirklicht werden. Es ist immerhin leichter, Betroffenheit auszulösen und gewisse Aspekte zu tabuisieren, als die eigene Anfälligkeit für Indoktrinationsversuche einzugestehen. Die Frage, warum man bei den Nazis mitgemacht und sich nicht zur Wehr gesetzt oder gar dem jüdischen Nachbarn geholfen habe, als er deportiert wurde, sollte umgedreht werden: Wie konnte jemand dem ideologischen Trommelfeuer der nationalsozialistischen Propagandamaschinerie entgehen, sie ihr entziehen? Die erste Frage bleibt bei Schuldzuweisungen und entsprechenden Verteidigungsfloskeln stecken; die zweite eröffnet Raum zu verstehen, wie Literatur bei der Übernahme von Ideologemen

funktioniert. Sie würde all jene Lügen strafen, die in der Literatur (-wissenschaft sowieso) einen sinnlosen Zeitvertreib oder eine wirkungslose Unterhaltung sehen. Ich jedenfalls, konnte mich am Ende des Romans einiger Tränen nicht erwehren.

Literaturverzeichnis:

Primärtext:

Schenzinger, Karl Aloys: *Der Hitlerjunge Quex. Roman.* Berlin: Zeitgeschichte-Verlag Wilhelm Andermann 1932

Sekundärtexte:

Aley, Peter: *Jugendliteratur im Dritten Reich. Dokumente und Kommentare.* Mit einem Vorwort von Klaus Doderer. Hamburg 1967

Arnold, Thomas / Schöninger, Jutta / Schröter, Ulrich: *Hitlerjunge Quex. Einstellungsprotokoll.* München: Film- und Presse 1980 (=IHSA Arbeitspapier Nr. 4)

Barbian, Jan-Pieter: "Moral, wo bist du in der Zeit der Krise!" Über den Zusammenhang von Kultur und Barbarei im "Dritten Reich". In: Jostinger, Petra und Jan Wirrer (Hrsg.): *Bücher haben ihre Geschichte. Kinder- und Jugendliteraturforschung - Literatur und Nationalsozialismus - Deutschdidaktik.* Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag 1996, S. 3-22

Benjamin, Walter: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Drei Studien zur Kunstsoziologie.* Frankfurt am Main: Suhrkamp 1963

Brockhaus, Gudrun: *Schauer und Idylle. Faschismus als Erlebnisangebot.* München: Kunstmann 1997

Brenner, Hildegard: *Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus*. Reinbek: Rowohlt 1963

Eichberg, Henning: *Lebenswelten und Alltagswissen*. In: Langewiesche, Dieter und Heinz-Elman Tenorth (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: *1918-1945. Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur*. München: C.H. Beck 1987, S. 25-65

Fehring, Max: *Die geistigen Grundlagen der Arbeit am Jugendschrifttum*. In: *Jugendschriften-Warte* (38) 1933, S. 49-52

Fischer, Ruth und Franz Heimann: *Deutsche Kindheiten 1932. Wohlfahrt, Krankheit, Hunger, Krise*. Nachdruck der Erstausgabe (Berlin: Rowohlt 1933). Düsseldorf: Schroeder 1986

Hartung, Günter: *Literatur und Ästhetik des deutschen Faschismus. Drei Studien*. Köln: Pahl-Rugenstein 1984

Heinemann, Manfred (Hrsg.): *Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 1: Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung*. Stuttgart 1980

Herrmann, Ulrich und Jürgen Oelkers (Hrsg.): *Pädagogik und Nationalsozialismus*. Weinheim und Basel: Beltz 1989

Hurrelmann, Bettina: *Lesesozialisationsforschung als Grundlagenforschung für Literaturdidaktik und Kinderliteraturwissenschaft*. In: Jostinger, Petra und Jan Wirrer (Hrsg.): *Bücher haben ihre Geschichte. Kinder- und Jugendliteraturforschung - Literatur und Nationalsozialismus - Deutschdidaktik*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag 1996, S. 132-140

Jostinger, Petra und Jan Wirrer (Hrsg.): *Bücher haben ihre Geschichte. Kinder- und Jugendliteraturforschung - Literatur und Nationalsozialismus - Deutschdidaktik*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag 1996

Kamenetsky, Christa: *Children's Literature in Hitler's Germany. The Cultural Policy of National Socialism*. Athens: Ohio University Press 1984

Kaminski, Winfried: *Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit*. Weinheim und München: Juventa 1987

Kaminski, Winfried: *Heroische Innerlichkeit. Studien zur Jugendliteratur vor und nach 1945*. Frankfurt am Main: dipa-Verlag 1987 (=Jugend und Medien; Bd. 14)

Kaminski, Winfried: *Weimarer Republik*. In: Wild, Reiner (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Mit 250 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1990, S. 251-265

Kaminski, Winfried: *Faschismus*. In: Wild, Reiner (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Mit 250 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1990, S. 266-285

Ketelsen, Uwe-K.: *Völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur in Deutschland 1890-1945*. Stuttgart: Metzler 1976

Ketelsen, Uwe-K.: *Literatur und Drittes Reich*. Schernfeld: SH-Verlag 1992

Koch, Hansjoachim: *Geschichte der Hitlerjugend. Ihre Ursprünge und ihre Entwicklung 1922-1945*. Percha und Kempfenhausen 1975

Langewiesche, Dieter und Heinz-Elman Tenorth (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: 1918-1945. *Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur*. München: C.H. Beck 1987

Langewiesche, Dieter und Heinz-Elmar Tenorth: *Bildung, Formierung, Destruktion. Grundzüge der Bildungsgeschichte von 1918-1945*. In: Dies. (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: 1918-1945. *Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur*. München: C.H. Beck 1987, S. 2-25

Lehmann, Albrecht: *Militär und Militanz zwischen den Weltkriegen*. In: Langewiesche, Dieter und Heinz-Elman Tenorth (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: 1918-1945. *Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur*. München: C.H. Beck 1987, S. 407-433

Loewy, Ernst: *Literatur unterm Hakenkreuz. Das Dritte Reich und seine Dichtung. Eine Dokumentation*. 3., überarbeitete Auflage. Köln und Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt 1977

Mohr, Hans: *Zur Frage der politischen Jugendschrift*. In: *Jugendschriften-Warte* (39) 1934, S. 41-44

Nassen, Ulrich: *Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945. Studien zum Ideologiepotential des genuin nationalsozialistischen und des konjunkturellen "Jugendschrifttums"*. München: Wilhelm Fink 1987

Reulecke, Jürgen: *Jugend und "junge Generation" in der Gesellschaft der Zwischenkriegszeit*. In: Langewiesche, Dieter und Heinz-Elman Tenorth (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: 1918-1945. *Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur*. München: C.H. Beck 1987, S. 86-111

Reulecke, Jürgen: *"... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!" Der Weg in die "Staatsjugend" von der Weimarer Republik zur NS-Zeit*. In: Herrmann, Ulrich und Jürgen Oelkers (Hrsg.): *Pädagogik und Nationalsozialismus*. Weinheim und Basel: Beltz 1989, S. 243-255

Rothermund, Erwin und Heidrun Ehrke-Rothermund: *Literatur im 'Dritten Reich'*. In: Zmegac, Viktor (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Band III/1: 1918-1945. 2. Auflage. Weinheim: Beltz Athenäum 1994, S. 318-384

Schnell, Ralf (Hrsg.): *Kunst und Kultur im deutschen Faschismus*. Stuttgart: C.E. Poeschl Verlag 1978 (=Literaturwissenschaft und Sozialwissenschaft 10)

Schnell, Ralf: *Die Zerstörung der Historie. Versuch über die Ideologiegeschichte faschistischer Ästhetik*. In: Ders. (Hrsg.): *Kunst und Kultur im deutschen Faschismus*. Stuttgart: C.E. Poeschl Verlag 1978 (=Literaturwissenschaft und Sozialwissenschaft 10), S. 17-53

Schütz, Erhard: *Medien*. In: Langewiesche, Dieter und Heinz-Elman Tenorth (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bildungspädagogik*. Band V: 1918-1945. *Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur*. München: C.H. Beck 1987, S. 371-407

Stollmann, Rainer: *Ästhetisierung der Politik. Literaturstudien zum subjektiven Faschismus*. Stuttgart: Metzler 1978

Stollmann, Rainer: *Die krummen Wege zu Hitler. Das Nazi-Selbstbildnis im SA-Roman*. In: Schnell, Ralf (Hrsg.): *Kunst und Kultur im deutschen Faschismus*. Stuttgart: C.E. Poeschl Verlag 1978 (=Literaturwissenschaft und Sozialwissenschaft 10), S. 191-215

Strothmann, Dietrich: *Nationalsozialistische Literaturpolitik*. Bonn 1963

Thieme, Hans: *"Hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder..." Nationalsozialistische Jugenderziehung bis 1939*. In: Hampel, Johannes (Hrsg.): *Der Nationalsozialismus*. Band II: *Friedenspropaganda und Kriegsvorbereitung 1935-1939*. 2. Auflage. München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit 1993, S. 279-310

Wetzel, Juliane: *Hitlerjunge Quex*. In: Benz, Wolfgang / Graml, Hermann / Weiß, Hermann (Hrsg.): *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1998, S. 514

Wild, Reiner (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Mit 250 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1990

Wulf, Joseph: *Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation*. Gütersloh: Sigbert Mohn Verlag 1963